

# Flash

Versicherungsdienstleistungen

Aktuelles für die  
Versicherungsindustrie

Die Versicherungswirtschaft in der Zukunft

- 3 Editorial
- 7 E-Business in der Versicherungswirtschaft
- 15 Sicherheit im Internet
- 21 Neuausrichtung des Abschlussprozesses für die Jahresrechnung
- 25 EU Entwicklung mit Hinblick auf Global Financial Reporting Standards
- 33 XBRL  
(eXtensible Business Reporting Language)

Juli 2001



# Editorial



Lukas Marbacher,  
Partner, Leader Versicherungsmarkt Schweiz,  
Assurance and Business  
Advisory Services  
(ABAS), Zürich

E-Mail:  
lukas.marbacher@  
ch.pwcglobal.com

## **E-Insurance und IAS als Chance packen**

Die Versicherungsgesellschaften befinden sich genauso wie ihre Märkte im ständigen Umbruch. Zu den wichtigsten Treibern zählen derzeit das Internet und die neuen Rechnungslegungsvorschriften. PricewaterhouseCoopers kennt die Herausforderungen und entwickelt entsprechende Lösungsansätze.

Das enorme Potential des E-Business steht ausser Zweifel. Trotz dem Platzen der Internet-Blase an den internationalen Aktienbörsen sind sich die Beobachter einig, dass das Netz der Netze die Märkte weiter revolutionieren wird. Dies gilt speziell für die Finanzdienstleistungen und damit auch für die Versicherungsbranche. Indes wird das sogenannte E-Insurance nur

dann den Durchbruch schaffen, wenn die integrative Fähigkeit des Internets ausgeschöpft wird. PricewaterhouseCoopers hat das Konzept der Virtual Insurance Community (VIC) entwickelt. Der Artikel von Willy Sutter zeigt auf, wer der Hauptprofiteur einer derart vernetzten Versicherungswelt sein wird: Der Kunde.

Einen zentralen Erfolgsfaktor für E-Insurance stellt das Risikomanagement dar, ist doch der Sicherheitsbedarf auf komplexen Gebieten wie dem Versicherungsmarkt besonders ausgewiesen. In seinem Artikel beschreibt Pierre Brun detailliert, welche Risiken mit höchster Priorität anzugehen sind. Dies betrifft nicht nur die technische Sicherheit, sondern ebenso die Rechtssicherheit. Der Beitrag von

Cordula Niklaus gibt einen Überblick über die entsprechenden Bestrebungen in Europa und vor allem der Schweiz. Neben dem Bundesgesetz über die elektronische Signatur ist Anfang Jahr auch das Bundesgesetz über den elektronischen Geschäftsverkehr in die Vernehmlassung gegeben worden. Das Ziel ist nichts weniger als die Gleichstellung der elektronischen Signatur mit der eigenhändigen Unterschrift.

Auf der technischen Seite des Internets wird die Abkürzung XBRL (eXtensible Business Reporting Language) zu einem immer wichtigeren Begriff. Diese Internet-Sprache wird für die Aufbereitung, die Publikation und die Analyse von Finanzinformationen entwickelt. Erich Eichenberger und Till Jan Singer kommen in ihrem Artikel zum Schluss, dass XBRL die Versicherungsbranche im Besonderen beeinflussen wird. Die Versicherer haben auf zweierlei Seiten grosse Datenmengen zu bewältigen. Zum Einen informieren sich die verschiedenen Anspruchsgruppen, etwa Investoren oder Behörden, bei den Versicherern, und diese müssen sich zum Anderen intensiv über ihre Kunden und deren Risiken ins Bild setzen lassen.

Neben den neuen Technologien stellen auch die wachsenden Ansprüche der Investoren die Versicherungsgesellschaften vor grosse Herausforderungen. Die Finanzmärkte wollen laufend rascher und umfassender über

den Geschäftsverlauf informiert sein. Auch intern müssen finanzielle Informationen schneller bereitgestellt werden. Die Beschleunigung des Rechnungsabschlusses ist der Schlüssel, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Eine solche Neuausrichtung, berichtet Johannes Balling, bindet etliche Ressourcen und Systeme und bleibt ohne ein strukturiertes Vorgehen erfolglos.

Nicht nur die Märkte, sondern auch die Behörden drängen auf mehr Transparenz. Nach dem Willen der Kommission der Europäischen Union soll 2005 der IAS-Abschluss für alle kotierten Unternehmen zur Pflicht werden. Ray Kunz geht in seinem Beitrag der Frage nach, welche Konsequenzen dieser Entscheid für die Versicherungsgesellschaften zeitigen wird. Auch zeigt er auf, dass die Schweizer Versicherer den ausländischen Konkurrenten dabei oft voraus sind.

Sie sehen, liebe Leserin, lieber Leser, die Versicherungsbranche bleibt eine genauso anforderungsreiche wie spannende Branche. Über Ihr Interesse an den nachstehenden Artikeln freuen wir uns.

Lukas Marbacher, Zürich

# E-Business in der Versicherungswirtschaft

*Heute sind in der Schweiz rund 170 Versicherungsgesellschaften tätig. Wie viele mögen es in fünf oder zehn Jahren sein? Vielleicht schrumpft die Anzahl auf vierzig oder sie steigt an auf vierhundert. Möglicherweise wird es Versicherungsgesellschaften nach heutiger Vorstellung gar nicht mehr geben. Wir wissen es nicht, verfolgen die Entwicklung jedoch sehr aktiv. Der Grund für diese offene Situation liegt in den enormen Möglichkeiten, welche E-Business eröffnet und in dessen Potenzial zur Veränderung.*

## 1 E-Business Transformation

Die E-Business Transformation ist bekanntlich bereits im Gang. Gemäss Studien von Forrester Research wandelt sich E-Business gegenwärtig vom blossen Verkauf von Konsumgütern hin zu einer neuen Welle, der Online-Abwicklung von Dienstleistungen. Dabei wird der E-Business-Markt buchstäblich explodieren und sich von 43 Milliarden USD 1998 auf 1,3 Billionen USD im Jahr 2003 verdreissigfachen. Ausserdem werden die Finanzdienstleistungen mit 80 Milliarden USD im Jahr 2003 das grösste Segment mit Online-Dienstleistungen darstellen.

Ein solches Anschwellen des Marktvolumens in derart kurzer Zeit ist nur möglich, wenn gewisse Rahmenbedingungen gegeben sind:

- Der Markt ist bereit. Unternehmen suchen Kostensenkungsmöglichkeiten, denn gegenwärtig fallen mehr als 60% der Kosten bei der Dienstleistungserbringung an.
- Branchenfremde bedrängen die traditionellen Marktteilnehmer mit innovativen Lösungsansätzen.

- Dienstleistungen werden zunehmend als Produkte wahrgenommen, die einen bestimmten Preis haben und wie andere Produkte gehandelt werden.
- E-Business erfasst den ganzen Produkt- und Servicezyklus. Es werden nicht mehr bloss Bestellungen online über das Internet aufgegeben, sondern alle Aspekte eines Servicezyklus erfolgen über das Internet: Suche, Verhandlung, Auslieferung, Verwaltung.
- Netzwerke entstehen, durch welche Käufer und Anbieter online zusammen kommen. Ganze Wertschöpfungsketten werden in Netzwerken angeboten.
- Nicht zuletzt sind die Technologien, die das alles möglich machen (das Internet usw.) vorhanden.

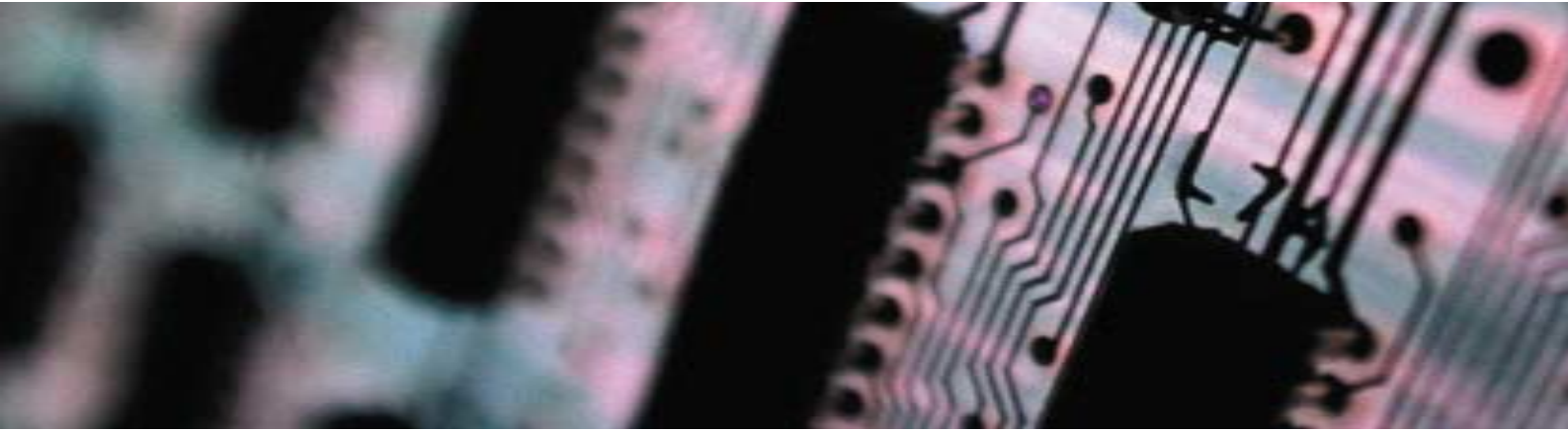
## 2 Wo steht die E-Insurance?

E-Insurance steht für E-Business im Versicherungsbereich. Obschon der generelle Trend deutlich ist und die Konsumenten Online-Dienstleistungen erwarten, hat E-Insurance noch nicht wirklich den erwarteten Durch-



Willy Sutter, Manager,  
Management Consulting  
Services (MCS),  
Financial Services, Zürich

E-Mail:  
willy.sutter@ch.pwcglobal.com



bruch geschafft. Dafür gibt es ein paar stichhaltige Gründe. Traditionelle Versicherungsprodukte sind vielfach komplex und boten sich für ein Angebot über das Internet bisher nicht an. Dasselbe gilt für einige Versicherungsprozesse, die allzu oft manuelle Etappen beinhalten. Eine Abwicklung über das Web ruft demgegenüber nach voll automatisierten Prozessen. So überwiegen in der Versicherungsbranche heute noch Web-Auftritte in relativ frühen Stadien der E-Business-Entwicklung, vornehmlich Firmen-Webseiten mit meist begrenzten Möglichkeiten zur Interaktion. Auf diesen Webseiten gelangt der Kunde allzu rasch zum Ärger der Benutzer meist nach der Eingabe von ein paar Duzend Angaben an den Punkt, an dem der nächste Schritt über E-Mail oder auf dem klassischen Weg mit Telefonanruf oder Korrespondenz erfolgen muss. Im weitern ist die Tatsache zu berücksichtigen, dass in der traditionellen Versicherung die Häufigkeit der Interaktion des Versicherten mit der Versicherungsunternehmung und umgekehrt wesentlich kleiner ist als in anderen Industrien (z.B. Banken, Detailhandel).

### 3 Internet-Auftritte

Verschiedene Formen von E-Business und Internet-Auftritten sind denkbar und können je nach Zielsetzung einer Unternehmung eine durchaus sinnvolle Strategie sein. Hier kann man folgende Formen unterscheiden:

#### (1) Firmenwebsite

Darstellung der eigenen Leistungen und zunehmend auch Abwicklung von Geschäftstätigkeiten.  
Beispiele: Alle Versicherungen

#### (2) Vertikale Portale

Integration branchenspezifischer Versorgungsketten.  
Beispiele: ePolicy.com, ineas.com

#### (3) Horizontale Portale

Firmen- oder branchenübergreifende Automatisierung von Prozessen. Communities, Affinity Groups  
Beispiele: elnsurance.ch, censio.de

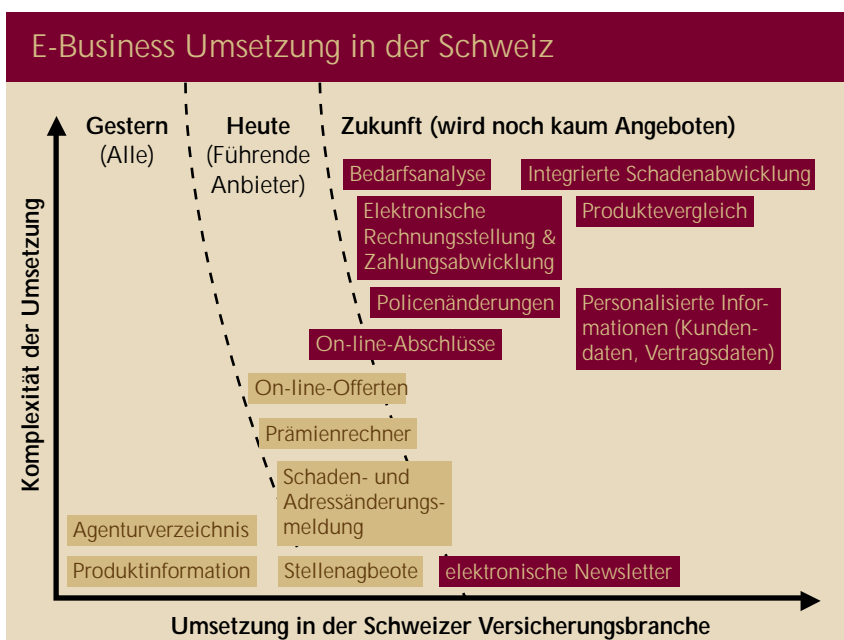
#### (4) E-Märkte

Umfassen mehrere, hoch integrierte vertikale oder horizontale Angebote. Value added communities  
Paradebeispiel aus der Automobilindustrie: covisint.com

Beispiele aus der Versicherungsbranche: elrix.com oder inreon.com der Swiss Re, cybersettle.com im Bereich Schadenabwicklung oder plenaxx.ch für Schweizer KMU

Nicht zwangsläufig ist eine weiterentwickelte Form auch die bessere. Aber die Erfahrung zeigt, dass eine klare Zielsetzung und Strategie definiert sein, und die Umsetzung konsequent und rasch erfolgen muss, wenn Wettbewerbsnachteile vermieden werden sollen.

Der aktuelle E-Business-Fokus in der Schweizer Assekuranz liegt eindeutig auf der Verbesserung der eigenen Firmenportale. Mehr Automatisierung und Online-Bearbeitung ist das Thema der Stunde.



Verkaufszahlen im untersten Prozentbereich scheinen die Zurückhaltung in Internet-Angeboten bisher zu rechtfertigen. Doch das könnte sich rasch ändern. Beispielsweise bei einem Erfolg von unabhängigen horizontalen Versicherungsportalen, wie etwa e-Insurance.ch oder censio.de. Diese bieten Preisvergleiche über die Produkte mehrerer Versicherungsgesellschaften an. Im besten Fall erfolgen die Vergleichsrechnungen online, die Auswertung wird direkt angezeigt und der gewünschte Abschluss kann auch gleich online getätigt werden. In manchen Fällen werden Aufträge für Vergleichsrechnungen bloss entgegenommen und auf dem Korrespondenzweg erledigt.

#### 4 Die virtuelle Unternehmung

E-Business wird die Märkte revolutionieren, eingeschlossen die Versicherungsmärkte. Es kommen enorme Veränderungen auf die traditionelle Wirtschaft zu. Der Grund dafür liegt im Wesentlichen darin, dass durch die technische Integration von heterogenen Elementen einer Wertschöpfungskette auf Basis des Internets der organisatorische Handlungsspielraum massiv vergrössert wird. Auf der Basis von Internet und E-Business lassen sich völlig neue Unternehmensstrukturen konzipieren und aufbauen.

Derartige neue Formen werden auch tatsächlich entworfen und umgesetzt. So werden beispielsweise die Branchengrenzen überschritten werden,

etwa indem Autohersteller oder -verkäufer zusätzlich zu ihrer eigentlichen Leistung auch Fahrzeugversicherungen anbieten.

Auch entstehen reine Online-Versicherungsgesellschaften. Ineas.com zum Beispiel bietet seit letztem Jahr über das Internet Versicherungsleistungen an. Der Verkauf von Fahrzeugversicherungen aber auch die Schadenabwicklung und vor allem die Policeninformation und -mutation erfolgen direkt über die Internet-Website. Es besteht keine andere Verkaufsorganisation.

Einige Gesellschaften gestalten auf Grund der Möglichkeiten, die das Internet eröffnet, ihre Geschäftspläne völlig um und versuchen, so die Wertschöpfung markant zu verbessern. Dies ist der Weg in Richtung «Virtuelle Unternehmung».

Die Virtuelle Unternehmung zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Sie nützt konsequent die Informatik, um sich im Markt strategische Vorteile zu erarbeiten.
- Sie hat wenig oder keine physische Präsenz oder Infrastruktur.
- Sie lagert Funktionen ausserhalb der Kernkompetenzen und wiederkehrende Tätigkeiten mit geringer Wertschöpfung aus.
- Sie behält kundennahe Funktionen mit hoher Wertschöpfung.
- Sie ist Mitglied eines Netzwerkes von unabhängigen Unternehmen, die eine Partnerschaft eingehen, um ein bestimmtes Kundenbedürfnis abzudecken.

- Die Wertschöpfungskette ist logisch, nicht physisch, bestimmt.

Welches Potenzial im Konzept der Virtuellen Unternehmung steckt, mag ein kleiner Vergleich im Hinblick auf das Partnering zeigen:

ineas.com bietet die eigenen Produkte an.

censio.de vergleicht und vermittelt Produkte von 48 Partnergesellschaften. Yahoo verwaltet weltweit rund 75'000 Allianzen.

Die Netzwerkfirma Cisco spart allein dadurch, dass 90 Prozent der Software und Dokumentation elektronisch vertrieben wird, jährlich 250 Millionen USD an Druck und Versandkosten.

#### 5 Konkrete Probleme lösen

Die E-Business Transformation anzugehen, bedeutet in der Praxis, dass ganz konkrete Probleme gelöst werden müssen.

Ein weltweit zentraler Engpass bei der Transformation zur eInsurance ist die Informatik. Die grosse Knappheit an Informatik-Fachleuten, speziell im E-Business-Bereich ist notorisch. Daran wird sich so bald nichts ändern, aber langsam wird nun ein gewisser Wiederholungseffekt auftreten, indem vermehrt Erfahrungswerte aus abgeschlossenen Projekten weitergegeben werden können.

Als Bremsfaktor wirken die bestehenden EDV-Systeme der Versicherungs-Kernapplikationen, welche nicht selten aus den 1970er Jahren stammen, und die zum Teil mit Tools aus jener Ära betrieben werden müssen.

Webseiten und Kernsysteme operieren heute meist unabhängig voneinander. Dies ist fatal. Denn gerade in der konsequenten Integration von Systemen entlang einer ganzen Wertschöpfungsketten liegt das grosse Potenzial der eInsurance. Das Internet mit E-Business liefert die technologische Basis für diese Integration.

Zur Bewältigung der konkreten Fragestellungen im Hinblick auf eine übergeordnete Vision im Rahmen von E-Business hat PricewaterhouseCoopers für den Versicherungsbereich das Konzept der Virtual Insurance Community (VIC) entwickelt. Der VIC-Ansatz bietet

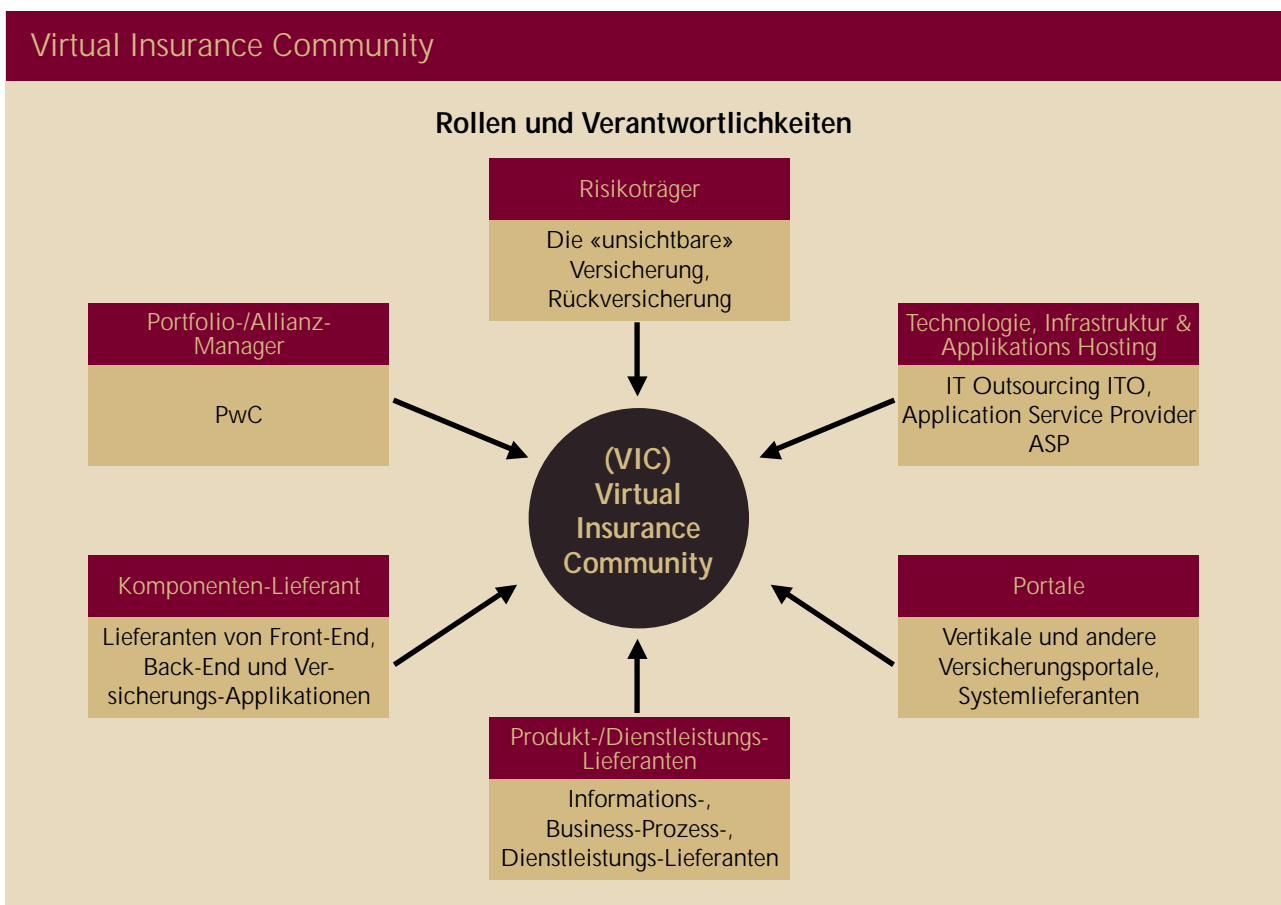
integrierte Lösungsmöglichkeiten an, die auch bestehende Host-Applikationen miteinbeziehen.

Kernpunkte der VIC-Strategie:

- Applikationen sind internettauglich.
- Abläufe in Echtzeit werden unterstützt.
- Selbstbedienungsmöglichkeiten für Kunden werden angeboten
  - Policenverwaltung  
Abfrage, Status, Änderungen
  - Schadenverwaltung  
Meldung, Abfrage, Status
  - Zahlungsabwicklung  
Kontostand, Status, Zahlung über Internet
  - Lieferantenverwaltung  
Information, Änderungen, Kommissionen.
- Integration von führenden Anbietern («best of breed»).
- Integration mit führenden vertikalen Versicherungsportalen und Broker-Managementsystemen.

## 6 Virtual Insurance Community

Am deutlichsten werden die Ideen von E-Insurance und Virtueller Versicherung von kleineren Gesellschaften, Start-up-Unternehmungen und DotCom-Versicherungen umgesetzt werden. Diese werden ein konsequentes Partnering im Netzwerk anstreben und Prozesse, die nicht den eigenen Kernkompetenzen entsprechen, outsourcen. PwC rechnet, dass diese Gesellschaften in den nächsten 5 Jahren weltweit rund 75% aller geschäftsbezogenen Applikationen von externen Hosting Firmen (Application Service Provider, ASP) betreiben lassen werden. Die VIC-Dienstleistung von PwC liegt bei einer solchen Konstruktion in der Rolle eines Portfolio-Managers. Dies umfasst Aufbau und Management eines Netzwerks von führenden Partnern, aber auch die technische Integration derer Kompo-



nenen untereinander, und mit den Systemen der E-Insurance. Die Versicherungsgesellschaft erhält so den Freiraum, um sich ihren Kunden und ihrem Kerngeschäft zu widmen.

### 7 Kernsysteme mit dem Internet verbinden

Grosse Versicherungsgesellschaften werden ihr eigenes Know How ausschöpfen und Outsourcing in geringerer Masse betreiben (ausser vielleicht bei der Aufteilung einer Gruppe oder bei Spin Offs). Es wird hier in erster Linie darum gehen, den geeigneten Umgang mit existierenden Systemen, den sogenannten Legacy-Systemen, zu finden. Ein Ersatz durch internetfähige Applikationen, die von vornherein durchgängig automatisierte Prozesse zulassen, wäre zwar wünschenswert, ist aber nicht immer

machbar. Legacy-Systeme haben auch Vorteile: sie sind in der Regel vollständig amortisiert und sie funktionieren (allerdings mit zum Teil erheblichen Wartungskosten).

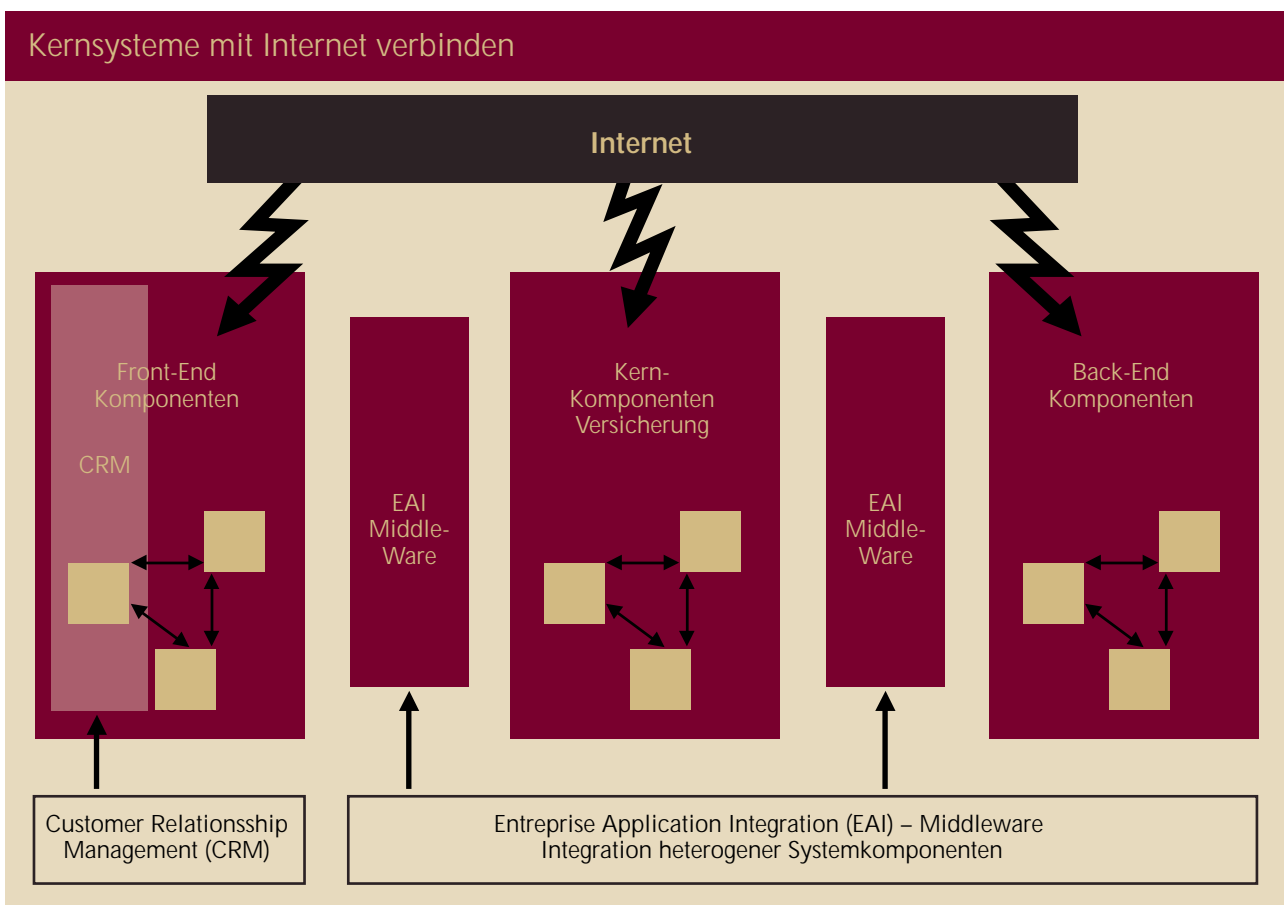
Nun überbieten diese Vorteile jene von E-Insurance nicht und können die Entwicklung zur E-Insurance nicht aufhalten. Weiterbestehende Legacy-Systeme müssen also untereinander vernetzt und an die Internet-Welt angeschlossen werden, was mit der Realisierung einer Schichten-Architektur und geeigneten Middleware-Produkten durchaus möglich ist.

Eine fruchtbare Variante kann zudem der gezielte und teilweise Ersatz von Teilsystemen sein. Dies ist unter Umständen verbunden mit einem Outsourcing der entsprechenden Prozesse (Business Process Outsourcing, BPO) oder dem Übertragen der ent-

sprechenden Applikationen an einen Hosting-Spezialisten (Application Service Provider, ASP). Eine BPO- oder APO-Strategie werden vornehmlich branchenfremde Unternehmen verfolgen, welche zusätzlich Versicherungsleistungen anbieten wollen; dies sind typischerweise Banken oder andere Finanzdienstleister, aber auch Autohersteller und -verkäufer.

### 8 Sicherheit im Internet

Rein technisch gesehen kann Sicherheit im Internet heute realisiert werden. Die Vertraulichkeit im Zusammenhang mit Datenschutz ist technisch lösbar. Auch die zentralen Elemente für einen Vertragsabschluss – wer hat wann was geschrieben? – sind mit geeigneten Verschlüsselungstechniken nachweisbar. Resultat ist die «Non-Repudiation», die Nicht-







Widerrufbarkeit von Vereinbarungen, die auf elektronischem Weg abgeschlossen wurden. Öffentliche Anerkennungsverfahren von elektronischen Unterschriften durch offizielle Stellen sind fast überall im Gang, sei dies nun in den USA, in der EU oder auch in der Schweiz.

Aber man darf sich nicht täuschen: Sicherheit ist nicht bloss eine technische Angelegenheit. Wenn wir bedenken, dass mehr als drei Viertel aller Verstösse gegen Sicherheitsstandards durch Mitarbeitende innerhalb einer Firma geschehen, wird rasch klar, dass auch nicht-technische Massnahmen zu einem wirksamen Sicherheitsrepertoire gehören müssen. Die Erfahrung zeigt, dass je nach Projektart ca. 15 – 30 % eines Projektbudgets für die Realisierung von Sicherheitsmassnahmen aufzuwenden sind.

Zudem wird das Vertrauen der Kunden in die Abwicklung von Geschäften über das Internet nicht (nur) durch die Einhaltung technischer Sicherheitsstandards gebildet. Anders als beim Kauf von Computern und Büchern oder der Reservation von Flugtickets, verlassen sich Käufer von Versicherungsprodukten offenbar noch nicht auf die Abwicklung über das Internet. Zum Teil liegt das sicher an der Komplexität der Materie: wer weiss schon, ob eine gemischte Lebensversicherung mit indirekter Amortisation der Hypothek beim gegebenen Steuerfuss einer bestimmten Gemeinde vorteilhaft ist und welches die Alternativen sind? Hier setzt die wirksame Beratung ein und hier wird sie auch in Zukunft wichtig sein. Es ist aber zu vermuten, dass ganz einfach Gewohnheit eine wichtige Rolle spielt.

Untersuchungen in Grossbritannien haben gezeigt, dass die Zeitdauer vom ersten Kontakt einer Person mit dem Internet bis zum Zeitpunkt der ersten Abwicklung eines Geschäftes über das Internet drastisch zurückgeht. Unter diesem Aspekt ist eine explosionsartige Zunahme der E-Business-Geschäfte zu erwarten.

### 9 Wertschöpfung und Value Added Communities

Mit E-Business wird die Produktorientierung verlassen und der Fokus in einem noch nie dagewesenen Ausmass auf die Kunden gerichtet. Kundengewinnung, Kenntnis der Kundenbedürfnisse sowie die Erhaltung und der Ausbau der Kundenbeziehung ist alles. Versicherungsgesellschaften





sind ausgesprochen reich an Daten, heute aber noch arm an Informationen über ihre Kunden. Über gezieltes Data Mining oder Customer Relationship Management im Hinblick auf strategische Kundenmodelle kann dieser Reichtum an Daten erschlossen werden.

Mit der Fokussierung auf die Kunden ist die Reaktionsgeschwindigkeit von aussen vorgegeben. Reaktionsfähigkeit und -geschwindigkeit sind entscheidende Erfolgsfaktoren. Es liegt auf der Hand, dass bei stark verkürzten Zyklen in allen Bereichen eine Gesellschaft nicht mehr alle Prozesse selbst betreiben will oder kann und daher Partnerschaften mit Spezialisten eingehen wird. Erfolgreichen Marktteilnehmern wird es gelingen, in den entstehenden Netzwerken ein Gleichgewicht von Freiraum und Kontrolle zu finden, und damit die Fähigkeiten der Partner zu verstärken.

Durch die Integration heterogener Systeme über internetfähige Applikationen und Architekturen wird es möglich sein, viel freier als bisher über die einzelnen Elemente einer Wertschöpfungskette zu verfügen,

ohne diese dadurch zu zerstören. Wenn genau diejenigen Partner eines Netzwerkes sich um den Teil der Wertschöpfungskette kümmern, für den sie die entsprechende Kernkompetenz aufweisen, dann darf eine verbesserte Wertschöpfung innerhalb einer solcher «Value Added Community» erwartet werden. Es bleibt vielleicht noch die Frage, wie die kürzlichen Misserfolge einiger DotCom-Firmen zu beurteilen sind. Wir sind überzeugt, dass damit nur hervorgehoben wird, wie wichtig eine starke Internet-Strategie und ein konsistentes Geschäftsmodell bei der Umsetzung von E-Business sind.

# Sicherheit im Internet

## *IT-Sicherheit und Risikomanagement im E-Business*

Die grossen Versicherungsgesellschaften haben sich im E-Business bisher zwar nur ausnahmsweise als Leader hervorgetan – aber alle haben erkannt, dass das Internet für ihr Geschäft eine Reihe von Chancen bietet und haben ihre Strategien entsprechend ausgerichtet. Die Unternehmen erwarten heute von E-Business vor allem Einsparungen bei Standardtransaktionen, Personalisierung der Kundenbeziehungen und bessere Zusammenarbeit mit Partnern bei der Produktentwicklung.

Eine der grossen Herausforderungen im Internet besteht darin, mit Kunden und Geschäftspartnern vertrauenswürdige Beziehungen aufzubauen und langfristig zu unterhalten. Es ist keine leichte Aufgabe, das eigene Informations-Netzwerk für den Zugang von aussen zu öffnen, und gleichzeitig zu verhindern, dass Information unkontrolliert das Unternehmen verlässt oder ungewollt manipuliert wird und letztlich dem Ruf einer Gesellschaft nachhaltig Schaden zufügt. Die folgenden fünf Risiken sind deshalb unserer Meinung nach im Umgang mit E-Business mit hoher Priorität zu behandeln.

### **Risiko No. 1: Viren**

Das Problem mit den Viren ist, dass über 50'000 davon bekannt sind, und dass es dank einschlägigen Werkzeugen keiner besonderen technischen Begabung mehr bedarf, um einen neuen Virus zu schreiben und in die Welt zu setzen. PwC und Information Week haben in einer gemeinsamen Studie erhoben, dass allein im Jahre 1999 Schäden in der Höhe von meh-

rerer Milliarden US\$ aus Vireninfektionen resultierten. Diese Zahl mag hoch erscheinen – interessant daran ist, dass es in Zukunft nicht mehr nur darum gehen wird Viren abzuwehren, sondern ebenso zu verhindern, dass die eigenen Mitarbeiter solche in die Welt setzen.

Für die Sicherheitsverantwortlichen heisst das, dass jede Nachricht an der Grenze des Unternehmens auf Viren zu scannen ist. Eine besondere Herausforderung bieten hier verschlüsselte Nachrichten, die naturgemäss nicht auf ihren Inhalt untersucht werden können.

### **Risiko No. 2: Datendiebstahl**

Am 23. August 2000 fiel die englische Internetbank Egg dem ersten virtuellen Bankraub zum Opfer. Einer Gruppe von Hackern gelang es anscheinend, einige Hunderttausend Pfund aus der Bank herauszutransferieren, wobei nach Angaben der Verantwortlichen der Bank keine Kunden zu Schaden gekommen seien. Drei Monate später wurde bekannt, dass der Firma Microsoft die Quellcodes von Windows und Office gestohlen worden waren. In dem Masse wie E-Business-Transaktionen an Volumen und Wert zunehmen, nimmt auch die Motivation für Cyberdiebe zu, sich unrechtmässige Kopien von Kundenfiles mit Angaben der Kreditkartennummern oder Adressen von Prominenten zu beschaffen und sich daran zu bereichern.

Gegen Datendiebstahl hilft nur eine durchdachte Sicherheitsarchitektur, die konsistente Regeln implementiert, angefangen vom Firewall bis hin zum



Pierre Brun, Partner,  
Assurance and Business  
Advisory Services (ABAS),  
Global Risk Management  
Services, Zürich

E-Mail:  
pierre.brun@ch.pwcglobal.com



Mainframe. Allzu häufig scheitert dies heute noch an Abteilungsegoismen und dem Festhalten an veralteten IT-Prozessen.

### **Risiko No. 3: Vandalismus**

Immer wieder kommt es vor, dass Webseiten von Hackern verunstaltet werden, die sich «AngelFire» nennen oder als «null» zu erkennen geben. Meist geht es diesen Leuten darum, sich mit grafischen Spielereien auf fremden Websites in ihrem sozialen Umfeld einen Namen zu schaffen. Andererseits aber deutet ihre Tätigkeit auf ein sehr viel ernsteres Problem hin: Daten auf Webseiten lassen sich relativ leicht verändern. Sind die Manipulationen genügend subtil, merkt dies im Unternehmen in der Regel nicht so schnell jemand. So lassen sich etwa durch Veränderungen von Key Performance Indicators auf Webseiten die Börsenkurse eines Unternehmens gezielt manipulieren. Dagegen hilft nur, die Webserver technologisch gegen Fremdmanipulation zu «härten» und die Prozesse für die Aktualisierung der Inhalte einer strikten Kontrolle zu unterwerfen.

### **Risiko No. 4: Nachlässigkeit**

Das Cliché von der Internetzeit und die Erwartung auch komplexe Anwendungen, die mit neuesten Technologien entwickelt werden, in kürzester Zeit live zu schalten hat zur Vernachlässigung elementarer Grundsätze im Design, der Entwicklung und dem Testen von Software geführt. Die Folge ist, dass Kunden die Daten anderer Kunden einsehen können, oder dass, wie eine andere Studie ergab, ein Drittel aller Unternehmen in den UK pro Jahr viermal einen totalen Netzwerk-Crash erleiden.

Neu am alten Problem der Nachlässigkeit ist, dass Ursachen und Konsequenzen davon häufig offen in Internet-Foren diskutiert werden und das betroffene Unternehmen dadurch in

ein unvorteilhaftes Licht gerät. Anders als bei der Tagespresse, die schnell veraltet, bleiben solche Internetseiten auch nach Monaten noch einsehbar.

### **Risiko No. 5: Wer ist wer**

Die Authentisierung von natürlichen oder juristischen Personen über das Internet wird mit sogenannten Zertifikaten erreicht, die von Public Key Infrastrukturen (PKI) verwaltet werden. Ohne hier auf die Einzelheiten der PKI-Technologie einzugehen, möchten wir hier zu einer realistischen Beurteilung der vielen Vorteile anregen und gleichzeitig davor warnen, in PKI das Allheilmittel für alle möglichen E-Businessprobleme zu sehen. Denn bevor eine PKI wirklichen Nutzen bringt, ist den Herausforderungen der Registrierung, der Sicherung des privaten Schlüssels, der Validierung oder des Ersatzes von Zertifikaten zu begegnen – nicht in den Labors, in welchen alle diese Probleme gelöst sind, sondern im täglichen Einsatz bei Tausenden von Mitarbeitern, Kunden und Geschäftspartnern.

Die oben dargestellten Risiken sollen keine abschliessende Analyse sein von dem, was die Sicherheitsverantwortlichen der Versicherungswirtschaft heute beschäftigt. Sie zeigen lediglich, dass ein signifikanter Anteil der Investitionen in E-Business notwendigerweise für die Sicherheit verwendet werden muss, wenn langfristige Vertrauensbeziehungen zu Kunden und Geschäftspartnern aufgebaut werden sollen.

## *E-Business – Sicherheit und Vertrauen durch rechtliche Rahmenbedingungen*

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, ist der Trend hin zum E-Business und dem vermehrten Anbieten von Online-Dienstleistungen auch in der Versicherungswirtschaft deutlich am zunehmen. Bisher vor allem durch die Banken angeboten, erwarten die Kunden auch von ihrem Versicherer zusätzlich zum einfachen Auftritt auf der Web-Page vermehrt interaktive Angebote und Dienstleistungen über das Netz. Nebst eher technischen Fragen im Zusammenhang mit der Implementierung und Umsetzung neuer Systeme sowie den damit verbundenen neuen Herausforderungen im Bereich Sicherheit und Risikomanagement steht insbesondere das Bedürfnis nach vertrauensbildenden Massnahmen beim Aufbau von langfristigen Kundenbeziehungen im Vordergrund.

Um dem im E-Business als wichtigen Erfolgsfaktor beurteilten hohen Sicherheitsstandard auch aus rechtlicher Sicht Unterstützung bieten zu können, und um auf die diversen, auch auf europäischer Ebene, stattfindenden Tendenzen zur Anerkennung von elektronischen Vertragsabschlüssen und digitalen Unterschriften zu reagieren, hat der Bundesrat 1998 im Rahmen seiner «Strategie für eine Informationsgesellschaft Schweiz» verschiedene Ämter innerhalb der Bundesverwaltung mit der Ausarbeitung entsprechender Grundlagen für die Regelung der digitalen Signatur sowie der Errichtung einer Infrastruktur für öffentliche Schlüssel beauftragt. Diese PKI-Verordnung wurde per 1. Mai 2000 in Kraft gesetzt. Anfang dieses Jahres nun hat der Bundesrat zwei neue Gesetzesentwürfe in die

Vernehmlassung gegeben: erstens der Entwurf zu einem Bundesgesetz über die elektronische Signatur (BGES), welche die PKI-Verordnung auf Gesetzesstufe ablösen soll; und zweitens das neue Bundesgesetz über den elektronischen Geschäftsverkehr, welches als eigentliche Teilrevision des Obligationenrechts sowie des Bundesgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Gleichstellung der elektronischen Signatur mit der eigenhändigen Unterschrift vorsieht.

Auf europäischer Ebene besteht seit 1999 eine Richtlinie über gemeinsame Rahmenbedingungen für elektronische Signaturen, welche von den EU-Mitgliedstaaten per Ende 2000 entsprechend zu implementieren war. Am 8. Juni 2000 ist in der EU die E-Commerce Richtlinie verabschiedet worden, welche die Mitgliedstaaten durch entsprechende Rechts- und Verwaltungsvorschriften bis spätestens Mitte Januar 2002 umzusetzen haben.

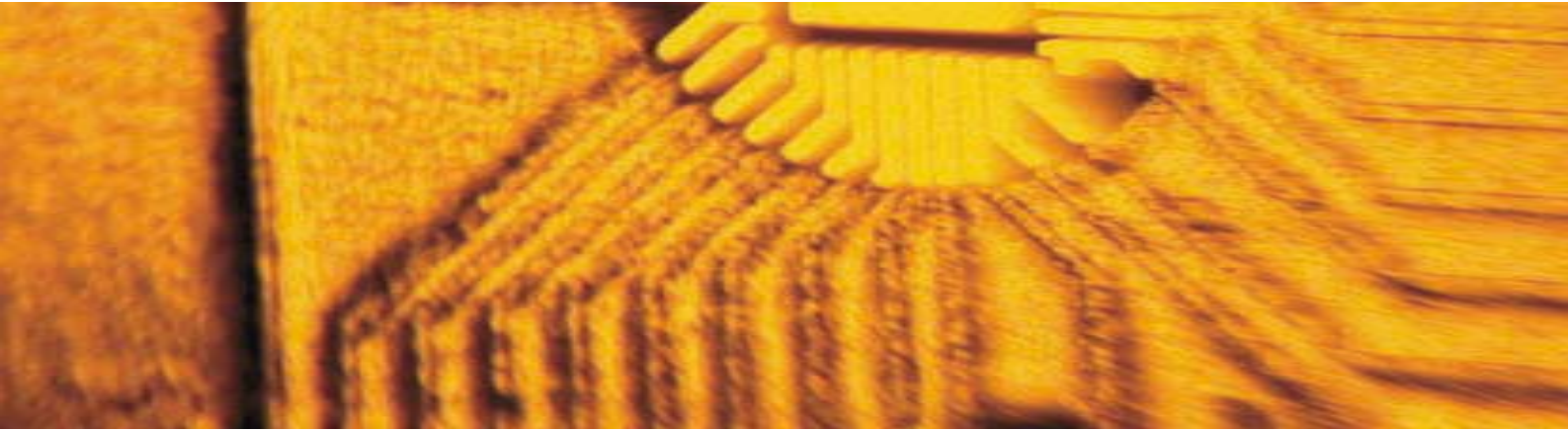
### ■ **Verordnung über Dienste im Zusammenhang mit der elektronischen Zertifizierung vom 1. Mai 2000**

Im Interesse der Erfüllung des Sicherheitsstandards im elektronischen Geschäftsverkehr (Secure E-Business) schuf die PKI-Verordnung eine erste rechtliche Grundlage für die freiwillige Anerkennung von Zertifizierungsdienstleistungen. Die Verordnung regelt die notwendigen technischen, administrativen und finanziellen Anforderungen an Anbieter von Zertifizierungsdiensten. Zuständig für die Anerkennung sind die bei der Schweizerischen Akkreditierungsstelle (SAS) des Eidgenössischen Amtes für Messwesen akkreditierten Zertifizierungsstellen.



Cordula Niklaus,  
Partnerin, Suter & Partner  
Rechtsanwälte, Zürich  
(Suter & Partner Rechtsanwälte  
ist Mitglied von Landwell)

E-Mail:  
cordula.niklaus@suterlaw.ch



Mit Hilfe des bei der digitalen Signatur zur Anwendung gelangenden Verschlüsselungsverfahrens auf der Basis einer Public Key Infrastructure ist es dem Absender einer Mitteilung möglich, das Dokument oder die Willensäußerung mittels seines privaten Schlüssels zu signieren. Der Empfänger seinerseits kann sich anhand des öffentlichen Schlüssels des Absenders über die Herkunft, und damit die Authentizität des Absenders, sowie über die Unverändertheit des Inhalts (Integrität) während der Übermittlung vergewissern. Die Anbieter von Zertifizierungsdiensten garantieren dabei als sogenannte «vertrauenswürdige Drittparteien» einerseits die Zugehörigkeit eines öffentlichen Schlüssels zu einer bestimmten Person und andererseits verwalten sie die zu diesem Zweck ausgestellten elektronischen Zertifikate.

Es war die Absicht, mit Hilfe dieser Instrumente dem Bedürfnis nach Vertrauen und Sicherheit der über das Netz miteinander kommunizierenden Vertragsparteien zu entsprechen, und somit den Austausch von Informationen und Dokumenten über das Netz unter Privaten aber auch mit Ämtern und Behörden sowie die elektronischen Vertragsabschlüsse zu unterstützen und zu fördern.

### ■ Neues Bundesgesetz über die elektronische Signatur

Das neue Bundesgesetz soll die befristete PKI-Verordnung vom Mai 2000 ablösen und die Voraussetzungen für die Anerkennung von Anbieterinnen von Zertifizierungsdiensten auf Gesetzesstufe regeln. Insbesondere neu ist im Rahmen dieses Gesetzes die Haftung der Anbieterinnen von Zertifizierungsdiensten geregelt, und zwar im Sinne einer Beweislastumkehr. Bei Missbrauch obliegt es dem Inhaber des privaten Schlüssels zu beweisen, dass dieser private Schlüssel ohne seinen Willen eingesetzt wurde und eine elektronisch signierte Willenserklärung nicht von ihm stammt. Ebenfalls muss der Inhaber eines privaten Schlüssels diesen so aufbewahren und alle dazu notwendigen Vorkehrungen treffen, dass eine Verwendung durch unbefugte Dritte ausgeschlossen werden kann. Für Schäden von Drittpersonen, welche diese erleiden, weil sie sich auf das gültige Zertifikat einer Anbieterin von Zertifizierungsdiensten verlassen haben, haftet der Inhaber des privaten Schlüssels. Per Ende März ist die Vernehmlassungsfrist für das neue BGES abgelaufen. Neben Unklarheiten in der Terminologie und der Verwendung von Definitionen (wie z.B. elektronische bzw. digitale Signaturen) oder dem Wunsch nach vermehrter Anpassung des Gesetzestextes an die EU-Richtlinie, werden sicher die haftungsrechtlichen Bestimmungen zu Diskussionen Anlass geben. Der Missbrauch im Rahmen von elektronischem Datenaustausch kann kaum verhin-

dert werden, IT-Plattformen können manipuliert oder infiziert werden und so den Empfänger über den Inhalt oder über den Absender täuschen. Eine vollständige Haftungsübertragung auf den Inhaber des privaten Schlüssels könnte zu einer unzumutbaren, und letztlich zu einer geschäftshemmenden Belastung der Marktteilnehmer führen. Im Rahmen der noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen gilt es noch bestehende Unklarheiten zu bereinigen.

Leider hat sich die Firma Swisskey als bisher einzige Anbieterin von digitalen Zertifikaten in der Schweiz Anfang Mai entschlossen, ihre Aktivitäten einzustellen und bereits bestehende Zertifikate werden per Ende Juni 2001 ausser Kraft gesetzt. Zum einen begründet die Swisskey ihren Entschluss mit der ungenügenden Nachfrage nach elektronischen Zertifikaten in der Schweiz, zum andern sei auch der künftige Trend nach branchenneutralen, umfassend anwendbaren Zertifikaten auf internationaler Ebene ungenügend, um die damit im Zusammenhang stehenden Kosten für die Ausstellung und die Administration von elektronischen Zertifikaten zu decken. Als Alternative steht nun der Rückgriff auf ausländische Anbieter von Zertifizierungsdiensten oder aber auf eine durch den Staat getragene Lösung zur Verfügung.

### ■ Neues Bundesgesetz über den elektronischen Geschäftsverkehr

Wie bereits angetönt handelt es sich hier weniger um ein neues Gesetz an sich als vielmehr um eine Teilrevision des Obligationenrechts sowie des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb. Im Rahmen der Anpassung der Artikel 4ff des Obligationenrechts sollen die Voraussetzungen für den elektronischen Geschäftsverkehr unter Privaten (E-Commerce), sowie die Gleichstellung der elektronischen Signatur mit der eigenhändigen Unterschrift geschaffen werden.

Im Zuge der auch auf europäischer Ebene seitens der Konsumentenschutzorganisationen befürchteten, negativen Konsequenzen betreffend Unverständlichkeit von Allgemeinen Geschäftsbedingungen oder unüberlegtem Vertragsabschluss im Internet sieht die Gesetzesrevision Anpassungen insbesondere der Artikel 40 a – h OR vor. Der elektronische Geschäftsverkehr gehört zu den sogenannten Fernabsatzgeschäften, und das bereits heute für Haustürgeschäfte geltende Widerrufsrecht von 7 Tagen ab Vertragsabschluss soll auch für Fernabsatzgeschäfte und so für elektronische Geschäftsabschlüsse Geltung haben. Ferner soll der Käufer künftig bei Mängel der Kaufsache neben der Klage auf Wandelung oder Minderung auch die Möglichkeit der Klage auf Nachbesserung der mangelhaften Ware haben. Bei Klagen auf Gewährleistung soll die Verjährungsfrist künftig auf zwei Jahre verlängert werden.

Die Revision des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb sieht zum Schutze der Konsumenten neue Bestimmungen über Informationspflichten betreffend Identität des Anbieters, Produkteigenschaften und Preisgestaltung sowie betreffend Nichteinhaltung von Informationspflichten im elektronischen Geschäftsverkehr vor.

Die mit diesen neuen Bestimmungen geschaffene Transparenz sollte geeignet sein, das im elektronischen Geschäftsverkehr notwendige Vertrauen und die rechtliche Sicherheit zu gewährleisten. Ob dies im gewünschten Ausmass auch gelingen wird, wird letztlich der Markt zeigen.

### ■ Datenschutzgesetz

Im Zuge der technischen Entwicklungen und des raschen Wachstums im Bereiche der online Kommunikation stellt sich vermehrt auch die Frage der elektronischen Datenverarbeitung, der Datensicherheit und damit des Datenschutzes. Das Aufbauen und Erfassen von Kundenkontakten via Internet, das rasche Erstellen von Kundenprofilen und das Auswerten von Kundendaten zu Marketingzwecken sind interessante und unerlässliche Instrumente im Bereich Marketing und Produktentwicklung einer Unternehmung. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind aber nur dann langfristig für eine vertrauensvolle Kundenbeziehung gewinnbringend, wenn sie unter Berücksichtigung und im Einklang mit den geltenden gesetzlichen Bestimmungen erhoben wurden, und so im Interesse und auch im Einverständnis mit dem Kunden erfolgt sind.

Gerade im Hinblick auf die Entwicklungen in E-Business und eInsurance gilt es, im Interesse der Sicherheit und des Aufbaus von langfristigen Kundenbeziehungen die relevanten datenschutzrechtlichen Bestimmungen in die technischen Applikationen von Online-Dienstleistungen einzubeziehen.

# Neuausrichtung des Abschlussprozesses für die Jahresrechnung: Zunehmende Anforderungen an Qualität und Geschwindigkeit

*In der Vergangenheit stand der eigentliche Abschlussprozess nicht auf der Prioritätenliste des Managements. In Zeiten von Shareholder-Value und der Ausrichtung auf neue Rechnungslegungs-Standards hat sich dies für viele Unternehmen jedoch grundlegend geändert. Nicht nur Inhalt und Qualität der Zahlen, sondern auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Abschlüsse wird zunehmend von einem breiten Publikum verglichen. Die gerade in diesen Tagen im Rahmen der Bilanz-Presskonferenzen spürbaren Erwartungen werden weiter zunehmen. Wie kann man der Herausforderung zur Neuausrichtung des Abschlussprozesses erfolgreich begegnen?*

## **Der Abschied fällt schwer**

In vielen Unternehmen wurde der Prozess zur Erstellung des Jahresabschlusses in der Vergangenheit im kleinen Kreis geregelt. Die durch Tochtergesellschaften und Fachabteilungen gelieferten Daten wurden im Rechnungswesen verarbeitet, konsolidiert und dem CFO vorgelegt. Im Verwaltungsrat wurden dann die Entscheidungen zur Ergebnispolitik getroffen. Man hatte den Spielraum, mehrere Durchläufe vorzunehmen. Die Vergleichbarkeit z.B. über Geschäftsbereiche stand nicht im Vordergrund der externen Rechnungslegung. Auch befassten sich nur wenige Manager der obersten Führungsebenen mit den Fragestellungen wie, durch wen, bis wann und in welcher Form die Zahlen zustande kommen.

Umso schwerer fällt die Umstellung: Investoren und professionelle Analysten vollziehen jede Veränderung in der Jahresrechnung nach und belauern den Zeitpunkt der Veröffentlichung. Verantwortliche und Mitarbeiter des Rechnungswesen müssen über Jahre nahezu unverändert gebliebene Prozesse und ihre damit verbundene Rolle grundlegend überdenken und neu gestalten. Fachabteilungen müssen Anpassungen in ihren Prozessen vornehmen, um den neuen Anforderungen hinsichtlich Detaillierung, Qualität und Termintreue gerecht zu werden. Viele Systeme im Rechnungswesen und im versicherungstechnischen Bereich genügen nicht mehr den zukünftigen Ansprüchen. Das Management muss sich aktiv in die Erstellung des Jahresabschlusses

einschalten und entsprechende Optimierungsprojekte forcieren.

## **Wo liegt die richtige Mischung zwischen Geschwindigkeit und Qualität?**

Im Vordergrund steht dabei die Frage nach Aufwand und Ergebnis, oder mit anderen Worten: welche Geschwindigkeit wollen wir uns bei welcher Qualität leisten? Insbesondere in Bezug auf Geschwindigkeit sind die Erwartungen hoch. Forderungen nach Konzern-Abschlusszeiten von wenigen Tagen sind schnell formuliert. Sie stellen jedoch besonders in der Konzeptions- und Umsetzungsphase erhebliche Anforderungen an Ressourcen und Systeme. Gerade in der Versicherungswirtschaft steht



Johannes Balling, Director,  
Management Consulting Services (MCS),  
Financial Services, Zürich

E-Mail:  
johannes.balling@ch.pwcglobal.com



daher am Anfang der Überlegungen eine kritische Bestandsaufnahme der derzeitigen Leistungsfähigkeit der Organisation, aber auch Kosten- / Nutzenüberlegungen zur Beeinflussbarkeit der technischen Systemlandschaft.

Gleichzeitig ist festzuhalten, dass nach den Erfahrungen von PricewaterhouseCoopers eine Verkürzung der Abschlusszeiten nicht zwangsläufig mit Verminderung der Datenqualität oder überproportional zunehmendem Ressourceneinsatz einhergehen muss. Im Gegenteil: ein in Bezug auf Inhalte, Verantwortlichkeiten und Termine klar strukturierter Abschlussprozess verbessert nachhaltig die Datenqualität und verlagert den Ressourceneinsatz weg vom reinen Erstellen der Zahlen hin zur Analyse, Kommentierung und Interpretation der Daten. Wichtig ist daher vor allem, die Beurteilung dieser Faktoren in das Vorgehen eines entsprechenden Projektes von Anfang an einzubeziehen.

### Neuausrichtung des Abschlussprozesses – die Erfolgsfaktoren

#### Strukturiertes Vorgehen

Basierend auf der Erfahrung aus einer Vielzahl von entsprechenden Reengineering-Projekten hat PricewaterhouseCoopers ein Vorgehensmodell entwickelt. Ein Projekt zur Neuausrichtung des Abschlussprozesses hat folgende wesentlichen Schritte:

- Analyse der «Ist»-Situation und Ermittlung des Potentials
- Bestätigung einer Vision zu Termin- und Qualitätszielen
- Design des neuen Abschlussprozesses
- Detaillierte Ausarbeitung der Umsetzungsplanung
- Umsetzung in allen beteiligten Einheiten
- Stabilisierung der neuen Prozesse

In der ersten Phase kommt es dabei entscheidend darauf an, ein transparentes Bild über den bestehenden Abschlussprozess in den Business Units und auf Konzernebene zu erzeugen, wobei der Fokus auf der Konsolidierungsstruktur, den organisatorischen Voraussetzungen und der Systemsituation liegt. Parallel werden mögliche Ziele (z.B. genauer Zeitpunkt der Veröffentlichung des Abschlusses nach dem Stichtag) im Branchenvergleich evaluiert. Auf dieser Basis ist eine Vision mit realistischen Zielsetzungen zu formulieren und das Projektvorgehen zu definieren.

Eine wirkliche Neuausrichtung des Abschlussprozesses ist nicht durch kurzfristige Massnahmen erreichbar. Gefordert ist die Bereitschaft, Prozesse in der Designphase grundlegend zu überdenken, und im Hinblick auf Teilschritte, Abhängigkeiten, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten neu zu gestalten. Für die Planung und Durchführung der Umsetzung ist die detail-

lierte und klare Aufgabenverteilung mit entsprechenden Aktivitätenplänen in den einzelnen Business Units der zentrale Schwerpunkt.

Über die gesamte Laufzeit stellen die vielschichtigen inhaltlichen wie prozessorientierten Fragestellungen zusammen mit der Vielzahl der beteiligten Bereiche und Mitarbeiter hohe Anforderungen an das Projektmanagement.

#### Betroffene zu Beteiligten machen

Die entscheidende Hebelwirkung zur Verbesserung von Qualität und Durchlaufzeit liegt meist in den Einzelabschlüssen vor Ort. Die Mehrzahl der Schlüsselfunktionen in den betroffenen Business Units (lokale Fachbereiche, Rechnungswesen, Management, Audit) wird am Abschlussprozess beteiligt sein. Im Problemfall bestimmt die langsamste Unit den Takt des gesamten Unternehmens. Entsprechend sind Ziele und Vorgehen breit abzustützen und durch das gesamte Top-Management mitzutragen. Über die gesamte Laufzeit ist der aktive Einbezug der Key-Business Units entscheidend für den späteren Umsetzungserfolg. Ein Verzicht auf diese Integration erscheint auf den ersten Blick einfacher und macht z.B. einen detailliert vernetzten Abschlussplan schneller realisierbar. Ein solches Vorgehen bringt erfahrungsgemäss aber eine erhebliche Hypothek für die spätere Realisierung der Anforderungen vor Ort.

### **Rollenverständnis und Integration des Rechnungswesens**

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Verbesserung der Integration von Rechnungswesen und technischen Fachabteilungen in den jeweiligen Business Units. Die oftmals immer noch anzutreffende traditionelle Rolle des Rechnungswesens kann bei entsprechendem Vorgehen im Rahmen eines Projektes zur Neuausrichtung des Abschlussprozesses deutlich aufgewertet werden. Dies steigert nachhaltig die Identifikation und Motivation aller am Abschlussprozess Beteiligten, v.a. aber der Mitarbeiter im Rechnungswesens. Auch im Zusammenspiel zwischen Konzernabteilungen und den operativen Einheiten vor Ort kann hier eine nachhaltige Verbesserung erreicht werden.

### **Sicherstellung der Nachhaltigkeit**

Mit der Initiierung und Durchführung eines entsprechenden Projektes allein ist es nicht getan. Eine nachhaltige Verbesserung von Qualität und Geschwindigkeit erfordert die Einführung unterjähriger Abschlüsse sowie ein laufendes Abschlussmonitoring mit entsprechenden Statusmeetings unter aktiver Beteiligung des Managements. Zudem unterstützt ein laufender, aktiver Erfahrungsaustausch mit «Best Practice»-Beispielen den langfristigen Lernprozess, der insbesondere auch durch die weiterhin zu erwartenden Neuerungen und Ergänzungen der Rechnungslegungs-Standards notwendig werden wird.



### **Know-How**

In der Versicherungswirtschaft konzentriert sich das Potential zur Optimierung des Abschlussprozesses auf sehr branchenspezifische Fragestellungen. Gerade in den Bereichen der Reservierung, der Rückversicherung, des Asset Managements, oder auch der Kosten liegen u.a. immer wieder die entscheidenden Faktoren zur Beeinflussung von Qualität und Durchlaufzeit. Bei der Entwicklung der erforderlichen individuellen Lösungsansätze kann ein externer Partner wertvolle Unterstützung bieten und dazu beitragen, eingefahrene Wege zu verlassen. Entsprechendes Branchenwissen ist hierzu Grundvoraussetzung.

### **Wohin geht die Reise?**

Im Rahmen der bevorstehenden Umstellung auf internationale Rechnungslegungs-Standards (vgl. Beitrag EU Entwicklung im Hinblick auf

Global Financial Reporting Standards) ist zu erwarten, dass die verschiedenen Komponenten des internen Rechnungswesens und des Controllings näher zusammenrücken. In der Vergangenheit war die Relevanz der externen Rechnungslegung für operative Management- Entscheidungen als eher gering einzustufen. In Zukunft wird es zunehmend schwieriger und unwirtschaftlicher, parallel zum umfassenden, internen Zahlenwerk auch das externe Reporting zeitnah und mit erheblich höherem Detaillierungsgrad zu pflegen. Der Trend in vielen Unternehmen deutet auf einen Standard für Finanzdaten und entsprechenden Ergänzungen mit nichtfinanziellen Führungsindikatoren hin.

So dürfte das Leben manches CFO in Bezug auf die Arbeit mit unterschiedlichen Accounting-Standards und deren Abstimmung mittelfristig eher einfacher werden. Demzufolge wird eine Verlagerung der Ressourcen weg von der reinen Zahlengenerierung und – aufbereitung hin zu mehr analysierenden und somit vermehrt wertschöpfenden Tätigkeiten unterstützt. Dieser entstehende Freiraum kann dann zur Erfüllung der zunehmenden Anforderungen von externer Seite in Bezug auf Qualität, Aussagekraft der Berichterstattung und Geschwindigkeit der Abschlussprozesse hervorragend genutzt werden.

# EU Entwicklung im Hinblick auf Global Financial Reporting Standards

Das Jahr 2005 ist in den Terminkalendern von Finanzchefs europäischer Versicherungsunternehmen voraussichtlich besonders fett markiert. Dies ist nicht weiter verwunderlich. Falls es nach dem Willen der EU Kommission geht, wird es bis spätestens 2005 für alle kotierten Unternehmen Pflicht sein, ihre Jahresrechnung nach den International Accounting Standards (IAS) des International Accounting Standards Committee (IASC) aufzustellen.

**International Accounting Standards Committee:** The International Accounting Standards Committee is an independent, private sector body, formed in 1973 with the objective of harmonising the accounting principles which are used by businesses and other organisations for financial reporting around the world. ([www.iasc.org.uk](http://www.iasc.org.uk))

Im Dokument der EU Kommission vom Juni 2000 mit dem Titel «EU Financial Reporting Strategy: the way forward» wird den Mitgliedsländern ebenfalls die Möglichkeit eingeräumt, diese Pflicht auf nicht kotierte Unternehmen auszudehnen. Die Anzahl der kotierten Unternehmen, die eine Umstellung ihrer lokalen Rechnungslegung auf die IAS vornehmen müssten, wird auf rund 7'000 geschätzt. Unter Einbezug der nicht kotierten Unternehmen wäre die Zahl ein

Mehrfaches. Ein solcher Entscheid hätte damit eine riesige Signalwirkung nicht nur für die Länder innerhalb der EU (in der EU veröffentlichen heute nur rund 275 kotierte Unternehmen eine Jahresrechnung nach IAS) und der Schweiz, sondern auch für den Rest der Welt. Die Länder in der EU wären gefordert, rasch notwendige Anpassungen in der lokalen Gesetzgebung vorzunehmen.

Zu diesem Zweck hat die EU Kommission im Februar 2001 einen Vorschlag zur Umsetzung präsentiert. Der Vorschlag sieht vor, dass auf politischer Ebene ein Accounting Regulatory Committee eingesetzt wird, dass sich aus Vertretern der Mitgliedsländern zusammensetzt und von der EU Kommission präsiert wird. Zusätzlich ist im zweiten Quartal 2001 die Einsetzung eines Accounting Technical Committee geplant, welches notwendiges Fachwissen beisteuert und einen aktiven Beitrag in der Umsetzung der IAS in den Mitgliedsländern zu leisten hat.

Proposal for a REGULATION OF THE EUROPEAN PARLIAMENT AND OF THE COUNCIL on the application of international accounting standards: Proposal presented in February 2001 by the Commission of the European Communities. ([europa.eu.int/comm/internal\\_market/en/company/account/index.htm](http://europa.eu.int/comm/internal_market/en/company/account/index.htm))

**Accounting Technical Committee:** An accounting technical committee will be set up as a private-sector initiative, named EFRAG «European Financial Reporting Advisory Group», by the main actors interested in financial reporting (including users, preparers, the accounting profession and national standard setters).

Dieser Vorschlag der EU Kommission wurde unterstützt vom Entscheid des Technical Committee der International Organization of Securities Commissions (IOSCO), es Unternehmen zu gestatten, auf Basis von 30 IAS-Standards (sogenannten Core-Standards) eine Kotierung an den angeschlossenen Börsen zu ermöglichen. Obwohl die Securities Exchange Commission (SEC) in den Vereinigten Staaten gegenüber diesem Entscheid der IOSCO Vorbehalte entgegenbringt, hat sie diesen Entscheid soweit akzeptiert und verlangt heute nur

Ray Kunz, Partner, Assurance and Business Advisory Services (ABAS), Assurance, Zürich

E-Mail:  
ray.kunz@ch.pwcglobal.com



noch einen Nachweis für Differenzen zwischen IAS und US Generally Accepted Accounting Principles (US-GAAP), zusätzliche Interpretationen und einen zusätzlichen Ausweis an Informationen.

#### **International Organization of**

**Securities Commissions:** Members include the securities regulatory agencies of nearly 100 countries. ([www.iosco.org](http://www.iosco.org))

#### **Securities Exchange Commission:**

The primary mission of the U.S. Securities and Exchange Commission is to protect investors and maintain the integrity of the securities markets. ([www.sec.gov](http://www.sec.gov))

Im Dezember 2000, anlässlich des letzten jährlichen Treffens der SEC zum Thema der aktuellen SEC Entwicklungen, hat der Deputy Chief Accountant, John M. Morrissey, die Schwierigkeiten einer weltweiten Anerkennung von IAS nochmals hervorgehoben. Im Rahmen des SEC Concept Release: International Accounting Standards hat die SEC im Februar 2000 alle interessierten Stellen aufgefordert, die Bedingungen aufzulisten, unter welchen es foreign private issuer ermöglicht werden soll, sich an den amerikanischen Börsen kotieren zu lassen. Heute sind bereits rund 1100 ausländische Unterneh-

men an der SEC registriert, dies bei einer Gesamtzahl von rund 13 000 registrierter Firmen.

Die eingereichten Kommentare zeigen die Kluft zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Nicht überraschend fordert die Mehrheit der Kommentare aus Europa die Akzeptanz von IAS am amerikanischen Markt, wobei sich die Mehrheit in den Vereinigten Staaten gegen ein solches Vorgehen stellt. Die SEC hat sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht auf das weitere Vorgehen geeinigt, es bestehen jedoch folgende Möglichkeiten:

- wird IAS nicht akzeptieren;
- SEC wird IAS vollumfänglich akzeptieren;
- SEC wird die Mehrheit der IAS Standards akzeptieren;
- SEC wird IAS nur unter Berücksichtigung zusätzlicher SEC Bedingungen akzeptieren.

#### **Weltweite Anerkennung der IAS in Reichweite?**

Das Bedürfnis nach Informationen auf Basis von international anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen hat in den letzten Jahren im Zuge der zunehmenden internationalen Verflechtung der Unternehmen stetig zugenommen. Durch die Einführung von IAS sieht die EU die Möglichkeit ge-

geben, die Vergleichbarkeit und Transparenz der Jahresabschlüsse für die Aktionäre und Versicherungsnehmer sowie Analysten, Gläubiger, das Publikum und die Finanzmärkte zu erhöhen.

Gerade bei den europäischen Aktienmärkten stehen zur Zeit grosse Veränderungen an, einerseits durch die bevorstehende Konsolidierung/Konzentration einzelner Finanzmärkte, andererseits auch durch den Effekt des Euro. Mit der Einführung von IAS in der EU wird auch der heutigen Realität entsprochen, in welcher Märkte global sind und grenzüberschreitender Handel und weltweite Investitionen dem normalen Tagesgeschehen entsprechen.

Im Zuge der weltweiten Beachtung, die IAS als international anerkanntes Regelwerk für Rechnungslegungsgrundsätze zunehmend genießt, haben die weltweit grössten Wirtschaftsprüferfirmen eine Umfrage in 53 Ländern durchgeführt. Die Studie, welche im Januar 2001 veröffentlicht wurde, zeigt die Unterschiede der nationalen Rechnungslegungsgrundsätze in den entsprechenden Ländern zu IAS. Die Resultate zeigen wie erwartet, dass die Unterschiede in den einzelnen Ländern gross sind, und dass erhebliche Anstrengungen nötig sind, bis die Jahresabschlüsse zwischen den verschiedenen Ländern verglichen werden können. IAS verfügt über das

Potential, als weltweit anerkanntes Regelwerk diese Differenzen zu überbrücken.

**GAAP 2000 – A Survey of National Accounting Rules in 53 Countries:** The survey compares the written accounting rules with IAS, for each of 53 countries, chosen by reference to their economic significance. The survey is published jointly by the seven largest accounting firms (AA, BDO, DTT, E&Y, GT, KPMG and PwC). ([www.ifad.net](http://www.ifad.net))

Eine grosse Anzahl multinationaler Unternehmen hat den Schritt zu international anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen bereits vollzogen und sich entweder den IAS oder US-GAAP zugewandt. Den meisten Unternehmen steht dieser Schritt jedoch noch bevor.

Eine im Oktober 2000 durchgeführte Umfrage von PricewaterhouseCoopers bei über 700 CFOs kotierter Firmen in 16 Ländern Europas zeigt, dass rund 80% den Entscheid der EU, IAS als einheitlichen Rechnungslegungsstandard einzuführen, positiv sehen. In diesem Zusammenhang von Bedeutung ist die Tatsache, dass bislang von den befragten Unternehmen erst rund ein Fünftel bereits IAS anwenden.

#### **International Accounting Standards in Europe – 2005 or now?**

The views of over 700 Chief Financial Officers, published in November 2000 by PricewaterhouseCoopers.

#### **International Accounting Standards in Europe – 2005 or now?**

The views of over 50 Chief Financial Officers in Switzerland, published in November 2000 by PricewaterhouseCoopers.

Über 80% der befragten Unternehmen veröffentlichen heute die wichtigsten Finanzzahlen über das Internet. Diese Tendenz ist steigend und dürfte im nächsten Jahr bereits bei über 90% liegen. Ein Grossteil der Investmententscheide wird heute bereits aufgrund der verfügbaren Daten im Internet gefällt. Die Vielfalt von nationalen Rechnungslegungsgrundsätzen innerhalb Europa erschweren diese Entscheide zur Zeit noch. Obwohl die Mehrheit der CFOs bereits heute dem Jahr 2005 einen besonderen Stellenwert zugesteht, zeigt die Umfrage auch, dass sich rund 56% der Verwaltungsräte und rund 43% der CEOs dieser potentiellen, grossen Veränderungen noch nicht bewusst sind. Trotz dieser Lücken in der firmeneigenen Kommunikation hält es eine Mehrheit der CFOs jedoch für möglich, den Termin im Jahr 2005 einzuhalten.



## Die Schweiz als Trendsetter?

Der Blick in die Schweiz zeigt ein ähnliches Bild. Die Umfrage, ebenfalls durchgeführt durch PricewaterhouseCoopers, bei 50 CFOs kotierter Unternehmen zeigt klar, dass Schweizer Firmen die Einführung von IAS stark unterstützen. Rund 84% der Finanzchefs bevorzugen IAS gegenüber den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (FER). In der Frage der Bevorzugung von IAS gegenüber nationalen Rechnungslegungsgrundsätzen liegt die Schweiz weltweit damit klar an der Spitze.

Als klare Aussage für IAS kann die Tatsache betrachtet werden, dass über 86% der Befragten eine Pflicht zur Erstellung der Jahresrechnung nach IAS als wünschenswert erachten. Entscheidender Unterschied zum Rest von Europa ist jedoch, dass von den befragten Unternehmen bereits mehr als zwei Drittel IAS anwenden. Im nachhinein betrachtet, bestätigen beinahe alle CFOs, dass sich die Umstellung auf IAS in der Gesamtheit vorteilhaft auf die Unternehmung ausgewirkt hat. Vorteile, die bei der Umstellung auf IAS häufig genannt werden:

- Vergleichbarkeit mit Konkurrenz – Benchmarking;
- Erhöhung Aktienkurse – erhöhte Transparenz/Vergleichbarkeit mit anderen Unternehmen;
- Management Reporting – verbesserte Grundlagen für Entscheidungen.

Gerade schweizerische Versicherungsgruppen haben sich frühzeitig mit den Bedürfnissen der verschiedenen Interessengruppen auseinandergesetzt und sich im Rahmen einer globalen Ausrichtung für die Anwendung von IAS (z.B. die Swiss Life/Rentenanstalt oder die Baloise) oder aber auch US-GAAP (z.B. ZFS – Umstellung von IAS auf US-GAAP) entschieden. Der Entscheid einer Versicherungsunternehmung, die US-GAAP Rechnungslegungsgrundsätze anzuwenden, basiert einerseits auf der Marktorientierung und der Möglichkeit, ihre Aktien oder die Ausgabe neuer Aktien einem möglichst breiten Kreis von Investoren anbieten zu können. Konzernrechnungen grosser, in der Schweiz domizillierter Versicherungsgruppen werden in Zukunft entweder nach IAS oder US-GAAP präsentiert. Durch den Druck der EU, der zunehmenden Globalisierung und der damit verstärkten Verflechtung von Unternehmen werden aller Wahrscheinlichkeit nach zusätzliche schweizerische Versicherungsunternehmen eine Umstellung auf international anerkannte Rechnungslegungsgrundsätze ins Auge fassen.

Insbesondere für Versicherungsgesellschaften stellt IAS jedoch eine grosse Herausforderung dar. Aufgrund der Tatsache, dass keine spezifischen Rechnungslegungsgrundsätze für Versicherungen bestehen, sehen sich Versicherungsgesellschaften für versicherungstechnische Bereiche zur Zeit gezwungen, einen gleichwertigen, international anerkannten Rechnungs-

legungsstandard anzuwenden und haben sich deshalb für US-GAAP entschieden. Dies führte bei den Versicherungsgesellschaften zu starken Anpassungen der Besonderheiten des schweizerischen Marktes an die Grundsätze von US-GAAP. Als Folge davon kann es geschehen, dass die Versicherungsunternehmen die Anpassungen an US-GAAP unterschiedlich umgesetzt haben. Sollte dies der Fall sein, wäre die gewünschte Vergleichbarkeit der Jahresabschlüsse wiederum nur bedingt möglich.

## Der IAS Standard für das Versicherungsgeschäft kommt

Um diesen Notstand bei branchenspezifischen Fragen zu beseitigen, und um die Vergleichbarkeit der Jahresabschlüsse zu verbessern und damit zur Erhöhung der Transparenz beizutragen, hat das Steering Committee des IASC im Jahr 1997 mit der Entwicklung eines Standards für das Versicherungsgeschäft begonnen. Im Dezember 1999 publizierte das IASC das Issues Paper on Insurance («Issues Paper»). Bis Ende Mai 2000 hatten interessierte Stellen die Möglichkeit, auf dieses Papier zu reagieren. Das Interesse der Versicherungswirtschaft und anderer Stellen, wie Wirtschaftsprüferfirmen, war enorm. Bis zum Ablauf der gesetzten Frist wurden rund 138 sogenannte Comment Letters eingereicht. In der Schweiz haben sich neben den Interessenverbänden auch namhafte Versicherungsunternehmen öffentlich zum Papier geäussert.



**Issues Paper on Insurance ([www.iasc.org.uk/news/cen8\\_078.htm](http://www.iasc.org.uk/news/cen8_078.htm)):**

1. identifies the different forms of insurance contracts and those specific characteristics that are relevant in determining the appropriate accounting treatment;
2. identifies the accounting and disclosure issues and arguments for and against possible solutions to those issues;
3. identifies the tentative views of the Steering Committee at this early stage of the project; and
4. was published together with an accompanying booklet that contains 82 illustrative examples, summarises relevant national standards and requirements in 17 countries, summarises the main features of the principal contracts found in eight countries, contains a glossary of terms used in the paper and summarises the tentative views expressed in the paper.

**Detailed steps in the process to an International Accounting Standard on Insurance:**

Steering Committee Appointed by the Board – 1997

Issue Paper on Insurance – Dezember 1999 (Issues by Steering Committee for Comment)

Comment Letters – Mai 2000 (Comment Letters on the Issues Paper)

Draft Statement of Principles – probably by the End of 2001

Final Statement of Principles (Prepared by Steering Committee; Approved by Board)

Exposure Draft (Prepared by Steering Committee; Published for public comment; Occasionally, if significant changes are made as a result of public comments on an Exposure Draft, a revised Exposure Draft is published for comment before a final IAS is issued)

Final International Accounting Standard – probably in 2004

Seit dem Erscheinen des Issues Paper hat der Inhalt zu heftigen Diskussionen geführt. Dies ist nicht weiter überraschend. Auf Basis der geführten Diskussionen und vorläufigen Beschlüsse, die im Issues Paper zusammengefasst wurden, ist für die Versicherungswirtschaft bei der Rechnungslegung des Versicherungsgeschäftes mit grossen Veränderungen zu rechnen.

Im September und November 2000 hat das Steering Committee die eingereichten Comment Letters eingehend

geprüft und entsprechend der geführten Diskussionen Änderungen vorgenommen.

Im Juni hat das Steering Committee die ersten Diskussionen zum nächsten Schritt, der Veröffentlichung eines Draft Statement of Principles, geführt. Mit einem Draft Statement of Principles ist voraussichtlich nicht vor Ende 2001 zu rechnen. Der definitive Standard soll in etwa 2004 vorliegen. In seiner Beurteilung der eingegangenen Comment Letters wird das Steering Committee im wesentlichen darauf achten, dass auf Basis des neuen Standards die Jahresabschlüsse rele-

vante und zuverlässige Informationen liefern, die es dem Leser ermöglichen, die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Ein weiterer Fokus wird das Steering Committee auf die verbesserte Vergleichbarkeit der Jahresabschlüsse aus verschiedenen Ländern legen.

Ein Eckpunkt des Issues Paper on Insurance ist zum Beispiel die Diskontierung der versicherungstechnischen Rückstellungen. In diesem Zusammenhang wichtig ist der Verweis auf das Present Value Issues Paper. Dieses Papier geht hauptsächlich der Frage nach, zu welchem Zeitpunkt Aktiven, resp. Passiven einer Bilanz, zum Gegenwartswert («present value») einzusetzen sind, wie dieser Gegenwartswert zu berechnen ist und wie die Auswirkung der Diskontierung im Jahresabschluss darzustellen ist. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Present Value Issues Paper ist zur Zeit noch nicht bekannt.

#### Present Value Issues Paper:

##### Key Issues

- When should assets and liabilities be measured at their present value (discounted)?
- How should present value be determined in those International Accounting Standards that require or permit discounting?
- How should the effect of using discounting be presented and disclosed in financial statements?

Im Dezember 2000 hat die Financial Instruments Joint Working Group of Standard Setters (JWG-SS) den Draft Standard and Basis for Conclusions: Financial Instruments and Similar Items (Draft Standard) veröffentlicht. Die JWG-SS hat sich dem Thema der Zeitwertbilanzierung angenommen, wobei es gilt, alle finanziellen Vermögenswerte und finanzielle Schulden zu ihrem Zeitwert einzusetzen. Die Erfassung von Wertänderungen hat

durch die Erfolgsrechnung stattzufinden. Versicherungsverträge fallen rein technisch in die Definition von Finanzinstrumenten, die in IAS 39 beschrieben ist. Eine vollständige Bewertung von finanziellen Vermögenswerten und finanziellen Schulden zu Zeitwerten ist in IAS 39 jedoch nicht verlangt. Das IASC hat zusammen mit der JWG-SS den Draft Standard mitgestaltet, wobei das IASC zur Zeit an verschiedenen Projekten arbeitet, welche sich mit dem Thema der Behandlung von Finanzinstrumenten auseinandersetzen. In diesem Umfeld wird deutlich, dass die Frage nach der Behandlung von Finanzinstrumenten eine enorme Auswirkung auf die Entwicklung des IAS Versicherungsstandard hat. Das Steering Committee des IASC wird alle, bis spätestens Ende 2001 erhaltenen Kommentare in seiner Beurteilung zur Behandlung von Finanzinstrumenten berücksichtigen.

#### Joint Working Group of Standard

**Setters:** The IASC Board has established an international Joint Working Group of Standard Setters (JWG-SS) with a number of national accounting standard-setters to develop an integrated and harmonised standard on financial instruments.

([www.iasc.org.uk/frame/cen3\\_112.htm](http://www.iasc.org.uk/frame/cen3_112.htm))

Im Zusammenhang mit dem IAS Versicherungsstandard plant das Steering Committee voraussichtlich gegen Ende 2001 oder anfangs 2002 sogenannte field tests durchzuführen. Mit Hilfe dieser field tests soll die praktische und konzeptionelle Anwendbarkeit bei der unternehmungsspezifischen oder «fair value»-Bewertung von Versicherungsverträgen getestet werden. Verschiedene Versicherungsgesellschaften haben sich bereits



für diese field tests gemeldet, unter anderem auch aus der Schweiz.

Mit der möglichen Pflicht kotierter Versicherungsunternehmen in der EU, bis spätestens 2005 Jahresabschlüsse nach IAS zu erstellen, kommt der zeitlichen Entwicklung eines IAS Standards für das Versicherungsgeschäft zusätzliche Bedeutung zu. Trotz der Komplexität der im Issues Paper behandelten Themen, wird damit gerechnet, dass die gesetzten Termine eingehalten werden können.

Die Versicherungswirtschaft wird ein reges Interesse haben, dass sobald als möglich ein Draft Statement of Principles vorliegt, damit die Auswirkungen auf die bisherige Bilanzierungspraxis detaillierter beurteilt werden können.

#### Ein beschwerlicher Weg

Eine Durchsetzung von IAS innerhalb der EU wäre ein wichtiger und richtiger Schritt in die Richtung eines Global Financial Reporting Standard. Die Schweiz und darin eingeschlossen die international tätigen Versicherungsgruppen, würden dabei nicht im Abseits stehen. Im Gegenteil: Versicherungsgruppen und viele andere internationale Unternehmen in der Schweiz haben sich internationalen Trends in der Rechnungslegung nicht verschlossen und könnten vom Entschluss der EU profitieren. Man kann



sogar behaupten, die Schweiz stehe heute international im Bereich der IAS Anwendung in einer Spitzenposition.

Bis zum Jahr 2005 müssen jedoch noch wichtige Fragen im Bereich der IAS gelöst werden. Besonders viele, wichtige Fragen stehen zur Zeit noch offen im Bereich der Rechnungslegung von Versicherungsunternehmen. Nach der Einführung dieses zukünftigen IAS Standards werden Versicherungsunternehmen nicht mehr gezwungen, auf ein anderes international anerkanntes Regelwerk zur Rechnungslegung auszuweichen. Eine damit verbesserte Vergleichbarkeit der Jahresabschlüsse von Versicherungsunternehmen, welche IAS anwenden, wäre damit zum Nutzen aller interessierten Gruppen gegeben.

**Trustees:** The Trustees appoint the members of the Board, the Standing Interpretations Committee and the Standards Advisory Council (19 Trustees).

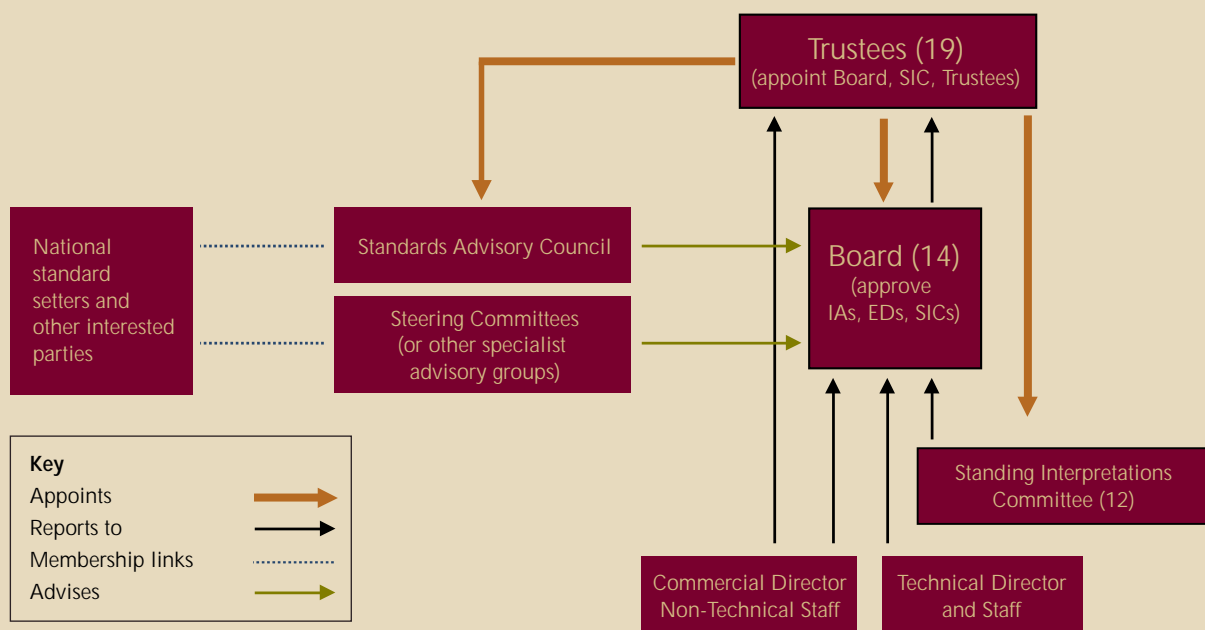
**Board:** The business of IASC is conducted by the IASC Board, which comprises representatives of accountancy bodies in 13 countries (or combinations of countries) appointed by the Council of IFAC and up to four other organisations with an interest in financial reporting appointed by the Board itself.

**Standing Interpretations Committee:** The Standing Interpretations Committee (SIC) reviews, on a

timely basis within the context of existing International Accounting Standards and the IASC Framework, accounting issues that are likely to receive divergent or unacceptable treatment in the absence of authoritative guidance, with a view to reaching consensus as to the appropriate accounting treatment.

**Standards Advisory Council:** The role of the Advisory Council is to promote generally the acceptability of International Accounting Standards and enhance the credibility of IASC's work.

In 1997 hat das IASC eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel gebildet, die Organisationsstruktur im Hinblick auf die Zukunft neu zu gestalten. Das International Accounting Standards Board weist heute die folgende Struktur auf:



Copyright: International Accounting Standards Committee

# Finanzielle Berichterstattung im Internet als Bestandteil der unternehmerischen Wertschöpfungskette

Die in letzter Zeit zu beobachtende enorme Volatilität an den internationalen Finanzmärkten und damit verbundene Kursabstürze haben die in der Öffentlichkeit geführten Diskussionen über eine angemessene Unternehmenskommunikation angekurbelt und den Ruf der verschiedenen Anspruchsgruppen nach permanent aktualisierten und zuverlässigen Informationen lauter werden lassen. Im Rahmen dieser Forderungen scheint das Internet zukünftig das Medium bzw. die Lösung darzustellen, um Informationen jeglicher Art umgehend, kontinuierlich, interaktiv und standortunabhängig an alle Anspruchsgruppen zur Verfügung zu stellen.

Im Zusammenhang mit der webbasierten Unternehmenskommunikation, die zum heutigen Zeitpunkt sozusagen noch in den Kinderschuhen steckt, fällt zunehmend das Schlagwort XBRL (eXtensible Business Reporting Language)<sup>1</sup>. XBRL soll als system- und applikationsübergreifende Plattform sowohl dem Unternehmen als Informationslieferant wie auch den Stakeholders als Benutzer eine weitgehend automatisierte Berichterstattung mit flexiblem Informationsaustausch ermöglichen. Diese Informationen können ausserdem basierend auf den heute gültigen Offenlegungs- und Präsentationsstandards je nach Bedarf zusammengestellt, abgerufen, weiterverarbeitet und ins Internet zurückgebracht werden. Doch wann und warum ist

XBRL entstanden? Wie funktioniert XBRL? Was werden die (vorwiegend positiven) Auswirkungen von XBRL auf die Teilnehmer der internationalen Finanzmärkte sein? All diesen Fragen versuchen wir im Folgenden nachzugehen.

## Entwicklung

Der HTML Standard (Hypertext Markup Language), der als statische Ausgestaltung Daten und Darstellung einer Webseite einem beschriebenen Stück Papier gleichstellt, wird zukünftig vermehrt durch den in 1998 vom World Wide Web-Konsortium (W3C) festgelegten XML Standard (eXtensible Markup Language) abgelöst. Dieser basiert darauf, dass Daten durch einfaches Kennzeichnen (tagging) definiert und benannt werden können und sich anschliessend beliebig in andere Systeme und Applikationen austauschen lassen. Dadurch findet eine Trennung zwischen Daten und Darstellung statt. Diese Art des Informationsaustausches hat sich im Laufe des letzten Jahres bereits verbreitet und wurde bisher in über 200 Anwendungen umgesetzt.

Die auf XML basierende Internet-sprache XBRL wird seit 1998 speziell für die Aufbereitung, die Publikation



Erich Eichenberger,  
Senior Manager, Assurance and  
Business Advisory Services (ABAS),  
Assurance, Zürich

E-Mail:  
erich.eichenberger@ch.pwcglobal.com



Till Jan Singer, Assistant,  
Assurance and Business  
Advisory Services (ABAS),  
Zürich

E-Mail:  
till.jan.singer@ch.pwcglobal.com

<sup>1</sup> [www.xbrl.org](http://www.xbrl.org)

und die Analyse von Finanzinformationen im Internet entwickelt. XBRL macht sich alle Möglichkeiten von XML zu Nutzen, baut aber gleichzeitig auf Schemata auf, die eine Vergleichbarkeit der erhaltenen Resultate einerseits und die Verbindung von mehreren Applikationen andererseits ermöglichen. Als Antwort auf die Auswirkungen globaler Präsenz sowie die Anforderungen bezüglich Verfügbarkeit von Finanzinformationen stellt XBRL somit eine wegweisende Alternative zu den bisherigen Kommunikationsmitteln dar.

### Generelle Anwendungsgebiete von XBRL

“I would like to see you develop valuation models that result in consistent, comparable and fair values of assets and liabilities. I would like to see you hone specific, but plain English definitions for the types of information you believe should be included in public disclosure. I would like to see you take your XBRL project a step further, providing account classifications for companies in common industries. In short, I challenge you to turn all of this data into meaningful information for investors.”

(Arthur Levitt, Chairman, SEC, 24. Oktober 2000, Council of the AICPA)



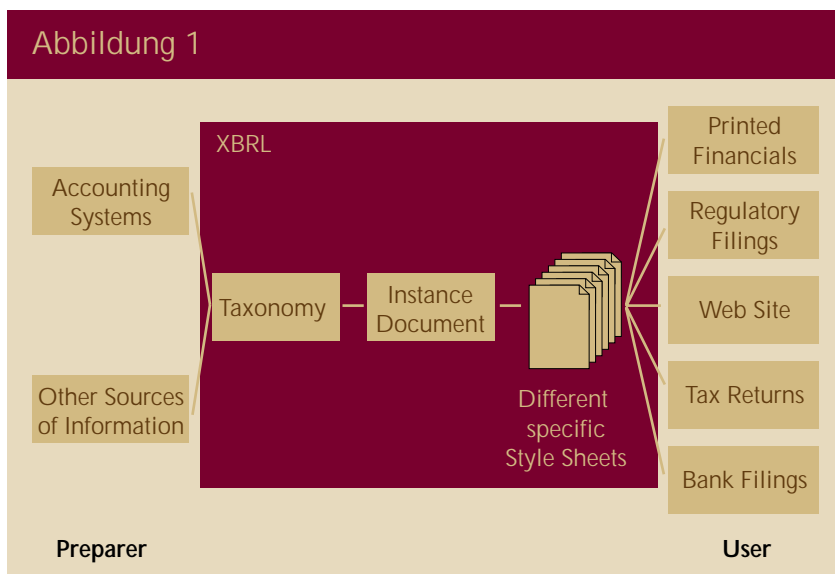
Die heute verfügbaren neueren Releases von Finanz- und Rechnungswesensoftware sind bereits XML-fähig. Dies ermöglicht es, die auf XML-Basis generierten Daten auf Grundlage einer sogenannten Taxonomy, einem Vokabular, welches vom einzelnen Ersteller zu erfüllende, gesetzliche, industriespezifische und anerkannte rechnungslegungstechnische Aspekte abdeckt, zu definieren, so dass man einen virtuellen, taxonomiespezifischen Datenbestand (Instance document), z.B. eine Jahres-

rechnung inklusive qualitativer Daten des Anhangs, erhält. Durch das Hinzufügen eines entsprechenden Style sheet wird die Publikation in der durch die vorstehend erwähnten Prämissen geforderten Form im Internet ermöglicht (siehe Abb. 1). Für die Konsumgüterindustrie liegen zur Zeit eine Taxonomy nach US GAAP (US Accepted Accounting Standards) sowie ein Entwurf nach IAS (International Accounting Standards) vor. In einzelnen Ländern bzw. Industrien wird zur Zeit an weiteren Taxonomies gearbeitet.

Nebst der Erstellung der Jahresrechnung sowie der Führung von Hauptbuch und Journal erlaubt die Verwendung weiterer zu definierender Style sheets auch Einsatzmöglichkeiten in den Bereichen Steuerdeklaration, industriespezifischer, gesetzlicher Berichterstattung (z.B. an die Bankenkommission) wie auch im Verkehr mit Ratingagenturen. Ferner bietet XBRL die Möglichkeit bisher kaum vorhandene Daten zu kennzeichnen und zu publizieren, die im Bereich von Value Reporting<sup>2,3</sup> Due Dilligences oder bei IPO Projekten anzusiedeln sind.

Die Versicherungen werden einer der Parteien darstellen, die am meisten von XBRL profitieren werden, da sie an beiden Enden von XBRL, sprich als Ersteller wie auch als Benutzer, vertreten sind.

Abbildung 1



<sup>2</sup> www.valuereporting.com

<sup>3</sup> siehe Handelszeitung vom 7.2.2001, Nummer 6, Seite 82, Stephan Bachmann, Die Schleier fallen – Valuereporting Wie der versteckte Wert eines Unternehmens sichtbar gemacht wird.

**Potentielle Anwendungsgebiete und daraus resultierende Vorteile von XBRL in der Versicherungswirtschaft**

**Die Versicherungsgesellschaften in der Rolle des Erstellers**

■ **XBRL als neuartiges, effizientes Mittel für die externe Berichterstattung** – aus der Erstellersperspektive eignet sich XBRL insbesondere für die Versicherungsgesellschaften, um sämtliche Stakeholders im Sinne der Investor Relations und eines Fair Disclosure kontinuierlich, umgehend und zeitgleich über das weltweit verbreitete Medium Internet zu informieren. So werden z.B. Analysten, Investoren, Banken, Aufsichtsbehörden der Versicherungsindustrie und andere Anspruchsgruppen, die allesamt einem benutzergruppengerechten, beschränkten Zugriff unterliegen, mit Hilfe von XBRL die für sie bestimmten Unternehmensdaten beliebiger Versicherungsgesellschaften mit einem Mausklick aus dem Web beziehen können, um sie dann offline miteinander vergleichen oder auswerten zu können. Dieser Vorgang der Datengewinnung und -aufbereitung ist heutzutage ein schwieriger, zeitraubender und oftmals manueller Prozess.

**Vorteile:** Durch die Automatisierung



dieses Vorgangs mit Hilfe von XBRL können in Zukunft Zeit und Kosten eingespart, etliche externe Anspruchsgruppen zeitgleich informiert und die Transparenz erhöht werden. Folgerichtig wird den Anspruchsgruppen, wie z.B. den Analysten, mehr Zeit bleiben, die aufbereiteten Daten zu analysieren, etwaige Fehlerquellen bei der manuellen Eingabe werden hinfällig (siehe Abb. 2), was sich im Verbund langfristig in einer verbesserten Qualität ihrer Analysen niederschlagen wird. Die erhöhte Transparenz der eigenen

Unternehmensdaten wird in Zukunft die Kapitalbeschaffungskosten der Versicherungsgesellschaften reduzieren.

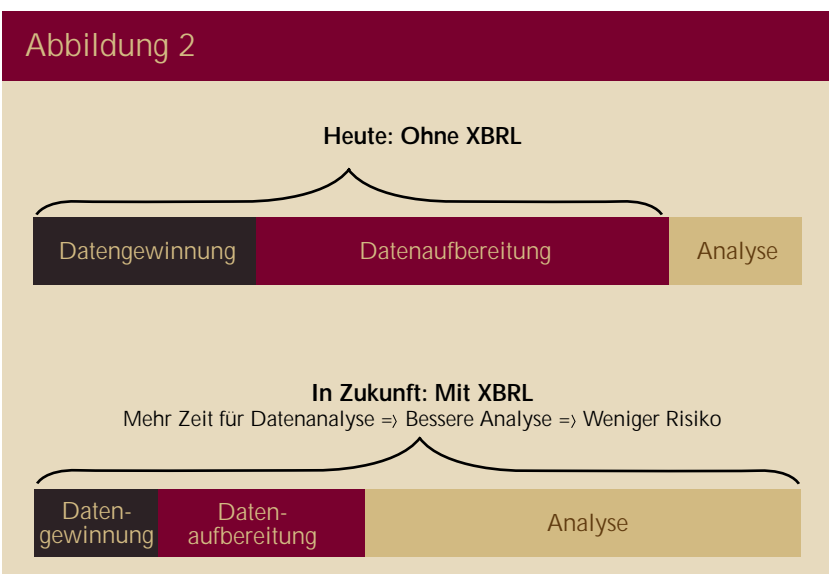
■ **XBRL als neuartiges, effizientes Mittel für die interne Berichterstattung** – die oben angeführten Punkte des Unternehmensdatenaustauschs mit externen Anspruchsgruppen gelten selbstverständlich auch für die internen Anspruchsgruppen. Aufgrund des applikationsübergreifenden Datenaustauschs eignet sich XBRL für die unternehmensinterne Konzernrechnungserstellung, so dass Firmengruppen beim Einsatz unterschiedlicher Systeme effizient ihre Daten untereinander austauschen und je nach Belieben aufbereiten können.

**Vorteile:** Dies wird ebenfalls zu einer nicht zu verachtenden internen Kosten- und Zeitersparnis respektive erhöhten Transparenz führen.

**Die Versicherungsgesellschaften in der Rolle des Benutzers**

■ **XBRL als Kunden- respektive Geschäftspartneranalysetool** – die Primäraufgabe einer Versicherung ist es, finanzielle Risiken ihrer Kunden zu übernehmen und mit anderen zu teilen. Für die Versicherung ist es insbesondere im Hinblick auf die Prämienfestsetzung unabdingbar, ihre Kunden und die damit verbundenen, zu versichernden Risiken genauer unter die Lupe zu nehmen. Dieses Prozedere ist in der Versicherungsbranche meist ein äusserst datenintensiver Vorgang. XBRL ermöglicht eine automatisierte, kontinuierliche Kundenanalyse. Pflichtet man der Kausalkette bei, dass eine Versicherung von ihren Kunden eine höhere Prämie verlangt, wenn sie die potentiellen Risiken von Kundenseite her aufgrund ungenügender Transparenz der Unternehmensdaten nicht zufriedenstellend untersuchen kann, wird XBRL zu einer

Abbildung 2





Win-Win-Situation führen.

**Vorteile:** Im Rahmen dieser Win-Win-Situation können die Kundenprämien aufgrund der durch XBRL verbesserten Risikotransparenz gesenkt werden und simultan werden die Versicherungsmargen, dank des durch XBRL billigeren, schnelleren, da automatisierten, und umfassender gewordenen Monitoring steigen. Eine ähnliche Win-Win-Situation wird sich in der Zusammenarbeit mit Geschäftspartner, wie z.B. Rückversicherer etc., die ebenfalls auf Risikoanalyse basieren, ergeben.

■ **XBRL Portfolioanalysetool** – wie bereits bei der Perspektive der Ersteller erläutert, verbessert XBRL die Versorgung der (externen) Anspruchsgruppen der Versicherungsgesellschaften mit Unternehmensdaten. Insbesondere in letzter Zeit ist allerdings zu beobachten, dass die Versicherungsunternehmen selbst neben ihrer Funktion als Versicherer immer mehr die Rolle eines Investors, der eine der wichtigsten Anspruchsgruppen aller an den Börsen kotierten Unternehmen darstellt, einnehmen und enorme Kapitalbeträge an den internationalen Finanzmärkte investieren.

**Vorteile:** Aus oben beschriebener Sicht der externen Berichterstattung lässt sich ableiten, dass auch die Versicherung in ihrer Rolle als Investor durch XBRL in schnellerem, günstigerem und umfassenderem Masse standortunabhängig Zugang zu Daten von börsenkotierten Unternehmen erhalten wird, um diese dann offline auszuwerten und Benchmarkings durchzuführen.

### Fazit für die Versicherungsbranche

Wachstum benötigt in der Versicherungswirtschaft Eigenkapital. XBRL und die damit verbundene Standortunabhängigkeit des Datenverwenders, die erhöhte Datentransparenz wie auch die Kosten- und Zeitreduktion können dabei einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil in der Zukunft darstellen.



### Ausblick

Am Anfang von technischen Entwicklungen steht oft der Wunsch den Benutzern ein Hilfsmittel in die Hand geben zu können, welches diesem die Arbeit erleichtert und effizient und gewinnbringend einsetzbar ist. Als zweiter Schritt erfolgt die technologische Umsetzung, welche erste Anhaltspunkte über die Marktauglichkeit des Produktes liefert (Beta Versionen). XBRL befindet sich zur Zeit in der zweiten Phase. Nebst der beschränkten Verfügbarkeit von Taxonomies wirken sich vor allem die derzeit noch nicht marktreifen Tools für den Datenimport (aus den Buchhaltungssystemen) und -export (in andere Applikationen) sowie die, umfassende XML-Kenntnisse erfordernde, Erstellung von Style sheets hemmend auf eine unverzügliche, breite Einführung aus.

### Inwieweit ist PricewaterhouseCoopers involviert?

XBRL ist eine welt- und industrieweite Initiative, an der alle interessierten Parteien<sup>4</sup> der Wertschöpfungskette der Geschäftsberichterstattung mitwirken. Wir glauben, dass XBRL der internet-basierten Geschäftsberichterstattung zum Durchbruch verhelfen wird. Infolgedessen wird sich der heutige Schwerpunkt der Geschäftsberichterstattung vom Papier, eine 1000 Jahre alte Methode der Weitergabe von Informationen, in Zukunft auf die virtuelle, globale e-Businessplattform – dem Internet – verlagern. Hiervon werden sowohl die Ersteller wie auch Benutzer und somit sämtliche Kapitalmarktteilnehmer, von Geschäftsinformationen profitieren. PricewaterhouseCoopers hat das Potential von XBRL frühzeitig erkannt und stellt mit Eric Cohen eines der Gründungs- respektive mit Mike Willis eines der acht XBRL.org Steering Committee Mitglieder. Unser Engagement in diesem e-Business Gebiet ist demnach konsistent mit unserer Führungsrolle im Markt. Für den Wirtschaftsprüfer stellt sich insbesondere die Herausforderung, dazu beizutragen, dass die Unternehmen den gestiegenen Bedürfnissen für detailliertere und kurzfristigere Finanzinformationen rechtzeitig nachkommen. Daher haben wir uns zum Ziel gesetzt, unsere Kunden dabei zu unterstützen, den Wettbewerbsfaktor XBRL gewinnbringend einzusetzen, wie auch als unabhängige Drittinstanz einen umfassenden Grad an Sicherheit beim Datenerstellungs- und austauschprozess zu gewährleisten.

<sup>4</sup> Zur Zeit verzeichnet das XBRL.org über 80 Mitglieder (i. Vgl. 50 im November 2000). Jeden Monat treten weitere Mitglieder bei.

## **PricewaterhouseCoopers - Integrierte Beratung für Unternehmensführung**

PricewaterhouseCoopers ([www.pwc.ch](http://www.pwc.ch)), der weltweit grösste Anbieter von integrierter Beratung für Unternehmensführung, unterstützt seine Kunden dabei, ihre Wertschöpfung zu erhöhen, mit unternehmerischen Risiken optimal umzugehen und ihre Unternehmensleistung zu verbessern.

Mit dem Know-how und der Erfahrung von rund 15 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in über 150 Ländern bietet PricewaterhouseCoopers ein umfassendes Angebot von Beratungsdienstleistungen für weltweit, national und lokal führende Unternehmen sowie für den öffentlichen Sektor. Die Spezialisierung der 2800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schweiz auf verschiedene Branchen und Märkte gestattet die spezifische Anpassung der Beratung und Unterstützung an jeden individuellen Kundenwunsch; gerade auch für mittelständische Unternehmen. Die Dienstleistungen umfassen Wirtschaftsprüfung und -beratung, Unternehmensberatung, Steuer- und Rechtsberatung und finanzwirtschaftliche Beratung.

**Besuchen Sie uns unter**

[www.pwc.ch](http://www.pwc.ch)

**Weitere Publikationen zum Thema finden Sie unter**

[www.pwc.ch/publications](http://www.pwc.ch/publications)

**Kontaktpersonen für die Versicherungswirtschaft**

**Basel**

Martin Frei  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 061/270 53 89

Peter Gisi  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 061/270 59 44

Werner Stebler  
Management Assurance,  
Governance & Compliance 061/270 55 07

**Bern**

Jürg Reber  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 031/306 82 43

**Genève**

Phillippe Bochud  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 022/748 55 76

**Lausanne**

Jean-Blaise Conne  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 021/711 82 40

**St. Gallen**

Hans Wey  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 071/224 84 40

**Zürich**

Lukas Marbacher  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 01/630 24 52

Peter Brand  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 01/630 24 60

Peter Lüssi  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 01/630 24 40

Ray Kunz  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 01/630 23 80

Rusty Nelligan  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 01/630 24 02

Rudolf Bless  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 01/630 24 10

Felix Sutter  
Wirtschaftsprüfung und -beratung 01/630 28 20

Markus Kammüller  
Unternehmensberatung 01/630 31 98

Peter Ödman  
Unternehmensberatung 01/630 33 10

Andreas Staubli  
Steuer- und Rechtsberatung 01/630 44 72